Stadtteil Zeitung

Nr. 185 • März 2015 • 19. Jahrgang • Zeitung des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. • Lankwitzer Straße 13 - 17, Haus G • 12209 Berlin

www.stadtteilzentrum-steglitz.de **Steglitz-Zehlendorf** www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Foto: Juliane Eichhorst

Im Grunde genommen ist nichts anderes gemeint als eine ideale Gesellschaft, in der jeder nach seiner Fasson leben und bestehen kann. Inklusion fordert dies - Menschen ohne Einschränkungen müssen bereit sein Andersartigkeit zuzulassen und sie als Selbstverständlichkeit gemeinsam zu leben. Was wir für uns erwarten, müssen wir jedem anderen zugestehen, gleichgültig ob eine körperliche, ethnische, geistige Andersartigkeit vorliegt. Und genau diese Andersartigkeit ist es, die unsere Gesellschaft so wertvoll und einzigartig macht. Gegenseitiges Lernen, Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse des anderen und Sensibilisierung für Besonderheiten müssen selbstverständlich sein ... wenn keiner mehr darüber redet, haben wir es erreicht!

Das wichtigste Wort ...

Ein Beitrag von Ulrike Pohl, Projektleiterin von „Inklusion konkret“

in der Behindertenrechtskonvention ist nicht Inklusion, sondern Gleichberechtigung ... aber von Anfang an:

Inklusion bedeutet - wörtlich übersetzt - Einschluss. Inklusiv ist eine Gesellschaft, die die gleichberechtigte Teilhabe und aktive Partizipation aller Menschen ermöglicht.

Und da beginnt dann schon das erste Missverständnis: *„Inklusion ist das wichtigste Wort in der UN-Behindertenrechtskonvention.“*

Nein. Inklusion ist ein Wert, ein Prinzip in der Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (so heißt sie wirklich), um das zu erreichen, worum es in dieser Konvention eigentlich geht: Gleichberechtigung. Andere Werte und Prinzipien, die auch meist zu wenig mitgedacht werden, wenn es um Inklusion geht, sind: Partizipation, Barrierefreiheit, Selbstbestimmung, Nichtdiskriminierung, angemessene Vorkehrungen und Würde.

Missverständnis Nr. 2: *„Inklusion muss man einfach leben.“*

Nein. Inklusion setzt voraus, dass wir alle um die unterschiedlichen, eben (noch) nicht gleichberechtigten Zugänge zur physischen Umwelt, zu Informationen, zu Kommunikation, Kultur, Gesundheit, Arbeit und Bildung wissen. Denn erst, wenn ich um diese strukturellen, baulichen, informationellen und einstellungsbedingten Barrieren weiß, kann ich sie abbauen - und dadurch Gleichberechtigung ermöglichen. Wenn ich das will.

Und schließlich noch dieser Satz, der gern von Politikerinnen und Politikern verwendet wird: *„Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.“*

Dem Satz stimme ich zwar zu, aber ich nehme ihn den meisten Politikerinnen und Politikern nicht ab, denn: Warum wird dann der Sonderfahrdienst, den das Land Berlin vorhält, nicht auch von allen Verkehrsunternehmen und dem Land Berlin mitfinanziert? Warum machen wir dann nicht aus der Ausgleichsabgabe nach § 77 SGB IX, die Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitenden zahlen, einen Inklusionsfonds, in den alle Betriebe einzahlen? Warum gibt es dann nicht klare Vorgaben für Barrierefreiheit für kulturelle Großveranstaltungen - wie derzeit die Berlinale? Lediglich 3 der ca. 440 angebotenen Filme werden mit Audiodeskription, also mit zusätzlichen Beschreibungen für blinde Menschen angeboten.

Letzte Aussage zum Thema Inklusion, die auch nicht stimmt: *„Mit den Menschen mit Behinderung zusammen wollen wir Nachteile und Barrieren beseitigen, ohne neue Privilegien zu schaffen ... Es geht darum, für alle Menschen einen gleichen und gleichartigen Zugang zu Unterstützungsstrukturen und Sicherungssystemen zu gewährleisten.“*

Nachteilsausgleiche, hier als „Privilegien“ bezeichnet - welche waren das doch gleich? Die 5 Tage Zusatzurlaub, auf die ca. 15% der schwerbehinderten Menschen einen Anspruch haben? Nachteilsausgleiche sind keine Privilegien.

Und auch die Behindertenrechtskonvention soll und will ausdrücklich keine Privilegien schaffen, sondern Gleichberechtigung.

Gleichberechtigung **>> Seite 2**

Liebe Leserinnen und Leser,

„Inklusion“ ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der Stadtteil-Zeitung. Im Vorfeld haben wir verschiedene Menschen gefragt, woran man denn erkennen würde, dass Inklusion als Ziel erreicht sei. Die Antwort, die mir am besten gefiel: „Wenn man die Frage nicht mehr stellen muss.“

Ich gebe zu, ich habe mich am Anfang etwas schwer getan mit dem Begriff “Inklusion”… – hatte ich doch gerade erst verstanden, wie wichtig Integration ist – und wie oft sie im Alltag scheitert. Ich fand es richtig, dass wir “Behinderte”, Migranten oder andere “Randgruppen” in die Welt der Mehrheitsgesellschaft integrieren müssen. Schließlich haben alle Menschen ein Recht darauf, anständig zu leben und anständig behandelt zu werden. Doch irgendwann dämmerte auch mir, dass da was mit meinem Menschenbild, mit meiner Haltung nicht stimmte. Wieso reden wir von “uns” und von “denen”… Wieso müssen wir Menschen so formen, dass sie in bestehende Strukturen integriert werden können – wieso müssen wir Menschen in integrationswillig, integrationsfähig oder -unwillig, -unfähig aufteilen. „Wir“ und die „anderen“ – das ist eine heftige Abgrenzung, fast wie eine undurchlässige Mauer … und Mauern sind out. Mindestens seit 25 Jahren.

Mir gefällt ein anderes Menschenbild besser: Alle Menschen sind anders. Jeder auf irgendeine besondere Art. Und es ist gut, wenn unterschiedliche Menschen zusammen leben, lernen, arbeiten, Gegenwart und Zukunft gestalten und – sich ihrer eignen Andersartigkeit bewusst – die Andersartigkeit des anderen als Bereicherung des eigenen Lebens wertschätzen und geniessen. Alle sollten alles zusammen machen können: Behinderte Kinder und Jugendliche lernen mit nicht-behinderten Schülern, deutsche Arbeiter arbeiten zusammen mit nicht-deutschen Arbeitern, Flüchtlinge leben selbstverständlich mit den Ur-Einwohnern zusammen im Kiez und sind Teil des gemeinsamen sozial-kulturellen Lebens… Zusammenleben „all inclusive“!

Auf dem Weg in eine inklusive Gesellschaft warten noch ziemlich viele Aufgaben und Jobs auf uns – und viele Chancen und Möglichkeiten. Einige gute Beispiele aus unserem Bezirk finden Sie in dieser Ausgabe unserer Zeitung. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Herzliche Grüße von Haus zu Haus

Thomas Mampel
Geschäftsführer

Inklusion – mehr als eine positive Zukunftsvision?

Ein Kommentar von Hagen Ludwig

Das Thema „Inklusion“ ist in den letzten Jahren sehr in den Fokus der politischen Diskussion und in den öffentlichen Raum gelangt. Natürlicher Weise ist es ebenso ein wichtiges Thema in der Arbeit eines sozialen Vereins wie dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V., das die Stadtteilzeitung seit vielen Jahren der Öfftlichkeit zur Verfügung stellt. Und obwohl wir nun nach geraumer Zeit dieses Thema wieder in den Mittelpunkt einer Stadtteilzeitungs-Ausgabe gerückt haben, fällt es mir immer noch schwer, mich darauf wirklich einzulassen.

Ein bestimmter Teil in mir ist wegen des ständig, ja teilweise schon inflationär, gebrauchten Begriffs in der öffentlichen Diskussion sogar manchmal ganz schön genervt. Liegt es daran, dass ich mich in meiner nicht so offensichtlichen Einmaligkeit in großen Gruppen der Gesellschaft wiederfinde bzw. einordnen kann? Das in meinem persönlichen Umfeld Inklusion kaum eine Rolle zu spielen scheint? Oder daran, dass die Begrifflichkeit Inklusion noch so unendlich weit von gelebter Wirklichkeit entfernt ist?

Dabei gibt es schon jetzt viele tolle Beispiele für Inklusion in unserer Gesellschaft. Beeindruckende Aktivisten wie Raul Krauthausen setzen sich unermüdlich dafür ein, überzeugen trotz oder gerade wegen ihrer Einmaligkeit mit großer Originalität, Authentizität, Empathie und mit Humor. Und sie zeigen damit, welch wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil sie für unsere Gesellschaft sind. Ganz offensichtlich ist Inklusion im Bereich Bildung und Erziehung immer noch ein heißes Thema, und wird es in anderen Bereichen unserer Gesellschaft.

Auch scheinen sich immer mehr Menschen mit dem Thema Inklusion persönlich auseinanderzusetzen und eigene Positionen dazu zu entwickeln (Verweis auf Infokasten).

Ich, als Star Trek-Fan, erinnere mich gerne an eine Folge der Serie Deep Space Nine, die mich sehr beindruckt hat. Eine Zukunftsvision, die sehr treffend mein Verständnis von Inklusion und deren Chancen für die Gesellschaft zum Ausdruck bringt:

Eine Frau ist, weil sie von einem Planeten geringer Schwerkraft stammt, auf der Raumstation mit erdähnlichen Verhältnissen auf einen Rollstuhl angewiesen, ihre Möglichkeiten scheinen eingeschränkt. Die Ärzte sehen eine Chance, sie so zu behandeln, dass sie sich unter diesen erdähnlichen Verhältnissen normal bewegen kann, also nach unserem Verständnis „gesund“ wird. Sie entscheidet sich dagegen, möchte so bleiben wie ist, ihre Identität und ihre Fähigkeiten behalten: Unter Verhältnissen geringer Schwerkraft, wie auf ihrem Heimatplanten oder in bestimmten anderen Situationen, ist sie in der Lage, förmlich zu fliegen und sich in einer Art zu bewegen, die anderen Menschen nicht möglich ist und die Bewunderung hervorruft. So wird sie zu einem bereichernden, unverzichtbaren und in bestimmten Situationen sogar zu einem lebensrettenden Element in der Crew.

Von der Zukunftsvision, dass Inklusion eine Selbstverständlichkeit ist, sind wir noch weit entfernt. Um die Vision wirklich werden zu lassen, ist es notwendig, sich mit Offenheit und Empathie auf die vielen einzigartigen Menschen einzulassen, ihre Bedürfnisse und Wünsche kennenzulernen und zu akzeptieren Und es gilt, ganz pragmatische Dinge wie die barrierefreie Gestaltung der Umwelt umzusetzen. Ein langer Weg, der bei allen die Fähigkeit zum Perspektivwechsel voraussetzt – dessen Ziel aber eine vielseitige, interessante und starke Gesellschaft mit einzigartigen Menschen ist!

Kommentare über unsere Facebook-Seite:

Inklusion ist, ...

„... wenn jeder Mensch mit seiner Einmaligkeit zu einer Gemeinschaft, die Vielfalt wertschätzt und Teilhabe für alle aktiv ermöglicht, etwas beitragen kann.“

„... wenn jeder Mensch mit seinen Bedürfnissen Teil der Gemeinschaft ist. Ohne wenn und aber, ohne Unterschiede und Vorbehalte.“

„... wenn wir den Begriff nicht mehr erklären müssen.“

„... wenn wir Inklusion nicht mehr brauchen.“

„... wenn alle dazu gehören.“

„... nie mehr über Inklusion reden zu müssen“

„... wenn die Leute über mögliche Binderungen und Einschränkungen aufgeklärt sind. Dann folgt ein gehöriges Mass an Empathie.“

Mensch im Mittelpunkt

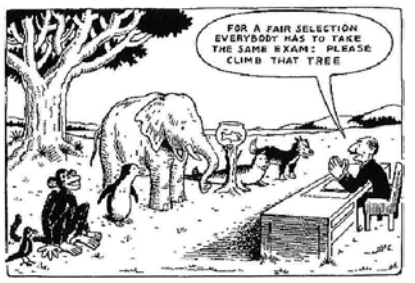
Es ist uns ein Anliegen, unsere Angebote, Veranstaltungen, auch unsere Einstellungen den Menschen gegenüber transparent und deutlich zu machen. Dazu nutzen wir verschiedene Möglichkeiten, jeden zu erreichen. Die Stadtteilzeitung stellen wir allen Bürgern in Steglitz-Zehlendorf kostenfrei zur Verfügung und freuen uns immer über Anfragen, über das Ein oder Andere zu berichten und greifen Ihre Ideen gerne auf.

Sie finden uns auch „Neuen Medien“ und auf unserer Homepage. Sie berichtet aktuell und zeitnah: Termine, kleine Berichte aus den Einrichtungen, von Kooperationspartnern und der zweimal wöchentlich wechselnde Leitartikel.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen – immer bemüht, Ihre Anliegen zu unterstützen.

www.stadtteilzentrum-steglitz.de

<< Seite 1 - meint nicht Gleichheit. Gleichheit würde das bedeuten:



Wo ich die Aussage zu „Privilegien“ behinderter Menschen gelesen habe?

In einem Beschluss des Parteivorstands der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Ulrike Pohl

Foto: Johannes Mairhofer

Ulrike Pohl, Sozialpädagogin, ist kommunal politisch aktiv im Frauenbeirat Stadtplanung sowie Dozentin für Heilpädagogik an der Kath. Hochschule für Sozialwesen und arbeitet für das Projekt „Inklusion konkret“. Dazu sagt sie: „Das meint Inklusion vor Ort, im Alltag, im Kiez. Ich bin geboren in einer Zeit, in der der Weg eines behinderten Kindes vorbestimmt war: vorbestimmt von Sondereinrichtungen, Therapien und Experten. Und so kam es dann auch: Schule, Internat und beinahe noch Berufsbildungswerk – alles familien- und wohnortfern. Viel Kinderklinik, wenig Kindheit. Funktionieren wie alle anderen – das war das Ziel, das nicht gelingen konnte. Deshalb ist Inklusion konkret nicht nur ein Job für mich, sondern ein Herzensthema.“

„Inklusion konkret“

„Inklusion konkret“ wird die Berliner Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäuser unterstützen, den Blick für Barrieren zu schärfen. Nachbarschaftshäuser sind in ihrem Selbstverständnis offen für alle. Sichtbare Barrieren sind abzubauen. Dazu zählen zum Beispiel unüberwindbare Treppen für Rollstuhlfahrer_innen, Barrieren für hör- und sehbehinderte Menschen sowie schwer verständliche Hinweisschilder und Webauftritte ohne Barrierefreiheit.

Es gilt, auch psychologische Barrieren abzubauen: „Bin ich erwünscht?“, „Gibt es überhaupt ein Angebot für mich?“, „Werde ich komisch angeschaut?“, „Verstehen mich die Menschen vor Ort und verstehe ich sie?“ und „Darf ich teilhaben?“

„Inklusion konkret“ bedeutet gleiche Chancen für alle, das heisst Menschen mit und ohne Behinderungen sollen teilhaben können als Haupt- und Ehrenamtliche und/oder als BesucherInnen. Niemand soll aus dem Stadtteilleben ausgeschlossen werden, weder aus sozialen, kulturellen, physischen oder anderen Gründen. Nur so kann eine vielfältige Gesellschaft im Stadtteil entstehen und eine soziale und politische Teilhabe vorangebracht werden. Dies entspricht dem Grundverständnis von Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit.

„Inklusion konkret“ sieht sich als Partner zwischen den verschiedenen Stadtteilzentren, den Akteuren der Behindertenarbeit und den Menschen mit Behinderung. „Inklusion konkret“ findet (erfolgreiche) Beispiele der Mitgliedseinrichtungen und entwickelt unter anderem daraus Vorschläge für die inklusive Stadtteilarbeit allgemein.

http://inklusionkonkret.info/

Zentimeter für Zentimeter ...

Versetzten Sie sich in eine Szene in einem Café. An den Tischen sitzen die Gäste bei Kaffee und Kuchen, unterhalten sich und vertreiben angenehm die Zeit. Einzig auffällig ist ein Hund, der brav neben seiner Besitzerin liegt. Hunde dürften eigentlich nicht hier sein. Sonst gibt es keine Besonderheit. Bis Maria und ihre Begleitung beschließen, das Café zu verlassen. In dem Moment schauen alle. Sehen einen normal großen Erwachsenen und eine Frau, die von der Größe her ein Kind sein könnte, aber doch eindeutig erwachsen ist. Verwirrung entsteht in den Köpfen der Betrachter - eine Verwirrung, die Maria jeden Tag erlebt.

Maria gehört zu den geschätzten 100 000 Menschen in Deutschland, die kleinwüchsig sind. Für Kleinwüchsigkeit gibt es verschiedene Ursachen, die genetische, hormonelle und auch psychosoziale Gründe haben kann. In Marias Fall heißt es Achondroplasie. Früher galt die Bezeichnung: Chondrodystrophie (chondros = Knorpel, dystroph = fehlernährt). Personen mit einer Achondroplasie leben mit Einschränkung des Längenwachstums vor allem der Arme und Beine. (Quelle: www.kleinwuchs.de).

Ein bedauerndes Gefühl wäre jetzt fehl am Platz, denn wenn man eines in einer Unterhaltung mit ihr erfährt, dann die Tatsache, wie unauffällig ihr Leben ist. Maria ist verheiratet, geht arbeiten, hat Hobbys und einen Führerschein, trifft sich mit Freunden, ist Vorstandsmitglied im Verein Hunde für Handicaps e.V., engagiert sich in einer Bürgerrunde am Runden Tisch … alles Dinge, die auf jeden anderen Erwachsenen ebenso zutreffen könnten. Nur die paar fehlenden Zentimeter, die machen ihr Leben doch zu einer besonderen Herausforderung. Damit hat sie jedoch gelernt zu leben und zu meistern, was ihr auf ihrem Weg begegnet. Ihre Mutter hat im Säuglingsalter noch vor den Ärzten gemerkt, dass etwas anders war bei diesem Kind und mit der Zeit sollte es sich bestätigen. Dennoch hat die gelernte Krankenschwester Maria nicht in Watte gepackt. Trotz der Diagnose der Ärzte und der Einschätzung, dass sie nie laufen können würde, stand sie im Alter von zwei Jahren und lief in ihr Leben hinein.

Eine besondere Hilfe war ihr dabei der enge Familienverbund und die Selbstverständlichkeit, mit der ihre Familie mit ihr umging. Die Mutter erwartete, dass sie alles ausprobiert, was auch die Geschwister machten. Selbst Ski fahren habe sie gelernt, was aber durch eine Operation der Ober- und Unterschenkel nicht mehr möglich war. Mit neun Jahren beschloss die Familie eine Knochenverlängerung der Ober- und Unterschenkelschenkel-Knochen bei Maria durchzuführen. Eine sehr zeitaufwändige Methode, bei der die lebenslange Fähigkeit des Knochens zu wachsen zunutze gemacht wird. Diese Kallusdistraktion, wie das Fachwort heißt, hat Maria vier Jahre lang durchlebt. Eine Zeit in der sie oft im Krankenhaus war, vornehmlich liegen musste und natürlich auch keine

Fotos: Privat

Schule besuchen konnte. Das Lernen in den Hauptfächern musste am Krankenbett stattfinden. Das hat ihr 17 Zentimeter in der Höhe gebracht. Später gab es Überlegungen, auch mit den Armen eine Knochenverlängerung durchzuführen. Da sie aber in der Beweglichkeit alles machen kann, hat sie sich doch dagegen entschieden. Sie kam auf eine Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „körperliche und motorische Entwicklung“, die sie erfolgreich abschließen konnte. Danach, sagt sie, wollte sie nur noch unter „normalen“ Menschen sein und führte ihre Ausbildung auf dem regulären Arbeitsmarkt durch. Auf die Pubertät angesprochen, schleicht sich ein Grinsen in ihr Gesicht ein - Pubertät ist offensichtlich nicht in Zentimetern zu messen. Sie wollte sich in der Zeit nicht mehr mit der Problematik der Behinderungen auseinandersetzen, hat rebelliert, wie jeder andere Jugendlicher auch, um schließlich doch ins Berufs- und Erwachsenenleben zu finden.

Maria sagt selber, dass sie kein Problem mit der „anderen“ oder der sogenannten „genormten“ Welt hat. Natürlich merkt sie, dass Menschen, die sie nicht kennen, Vorbehalte haben oder scheu sind. In dem Fall versucht sie, Brücken zu bauen, ins Gespräch zu kommen und ein Anfangsmoment zu schaffen, der es dem Gegenüber leichter macht. Dennoch ist sie lieber im Hintergrund, aber ergänzt, dass es ja völlig normal sei - manche Menschen mögen die erste Reihe, manche halt nicht. Kontaktsituationen ergeben sich immer, wenn sie Hilfe braucht und davon gibt es viele in einer Welt, die auf Normgrößen ausgerichtet ist. Beim Einkaufen ist der Einkaufswagen zu hoch, um ihn zu schieben, der Korb um die Ware abzulegen und an der Kasse wieder herauszunehmen jedoch zu tief. Auf Regale mit Waren, die ganz oben abgelegt sind, braucht man eigentlich nicht hinweisen. Stufen sind genormt und - zu hoch, Wege für die kurzen Beine meist zu lang. Oft sind Fahrstühle kaputt und an den Fahrkartenautomat braucht Maria erst gar nicht zu denken. Auch Konzertbesuchen sind eine Schwierigkeit, denn was nutzt eine Vorstellung, wenn sie in den Sitzen versinkt. Und obwohl sie diese Beispiele aufzählt, ist ihr keine Verbitterung anzumerken, denn, sagt sie, wem soll man es denn recht

machen.

In ihrer Welt hat sie sich eingerichtet und versucht, so normal als möglich zu leben. Mit der Zeit kennt man sehr gut die Läden in denen einem sofort geholfen wird. Man weiß, welche Situationen man vermeiden sollte, kann eigenes Vermögen sehr gut einschätzen und weiß vor allen Dingen an welchen Plätzen man ein strahlendes Lächeln bekommt. Vom Idealbild der Inklusion ist das dennoch weit entfernt. Barrierefreiheit ist und bleibt ein Wort und Zustand der weiterhin in die Köpfe gelangen und in allen Lebensbereichen umgesetzt werden muss. So ist die Arztwahl beispielsweise für Menschen mit Behinderung nicht frei. Arztpraxen können zum Teil wegen der Stufen nicht erreicht werden oder es fehlen besondere Ausbildungen. Die Wahl der Einkaufsläden richtet sich nach der Erreichbarkeit sowie der Begehbarkeit, da muss auf so manches Angebot verzichtet werden. Viele Lebensbereiche schließen sich von vornherein aus, weil sie für Menschen mit Einschränkungen nicht zu bewältigen sind. Sie mag das Wort Inklusion nicht besonders. Es sollte selbstverständlich sein, dass Menschen mit und ohne Einschränkungen füreinander denken und jeder den anderen stützt. Aber auch hier sagt sie wieder, dass dies eigentlich nichts mit Inklusion zu tun hat, sondern grundsätzlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Eine kleine Frage, ob man etwas herunter reichen kann. Eine kleine Trittleiter, die immer im Laden zur Verfügung steht oder ein Tritt, der im Café das Sitzen erleichtert. Das sind Dinge, die man leicht ändern kann und die Anerkennung vermitteln. Der selbstverständliche Umgang miteinander hilft allen und lässt das Miteinander im wahrsten

Sinne des Wortes wachsen.

Wir sind wieder im Café zurück, denn da war ja noch eine kleine Frage offen. Der Hund an Marias Seite ist ihre treue Begleiterin Ira. Sie ist eine ausgebildete Behinderten-Begleithündin, Wegbegleiterin, Sozialpartner, Haushaltshilfe, „Kontaktbörse“ und vieles mehr. Seit sieben Jahren hilft Ira, alle möglichen Haushaltssituationen zu erleichtern. Sie holt Wäsche aus der Waschmaschine, die in der Trommel zu weit hinten liegt, hebt Schlüssel auf, hilft beim Schuhe ausziehen, sie zeigt an, dass dasTelefon klingelt und holt es nach Aufforderung. Hilft bei Dingen, die Maria schwer fallen und die sie aufgrund ihrer Kleinwüchsigkeit und einer Schwerhörigkeit nicht gut kann. Besonders freut sich Maria, dass sie durch den Hund immer Kontakt bekommt. Auch wenn sie hin und wieder erklären muss, warum sie Ira an Orte mitnimmt, wo Hunde eigentlich unerwünscht sind. Einen Menschen im Rollstuhl oder mit dem Langstock würde man erst gar nicht fragen, warum er einen Begleithund braucht. Die Selbstverständlichkeit, mit der Maria uns im Café über ihr Leben erzählt, ist beeindruckend. Und damit wir gleich mit dem richtigen Eindruck und lachend auseinander gehen, erzählt sie auch noch einen Witz: „Was ist ein Liliputaner mit 10 Kindern? - Ein Fruchtzwerg!“ Hätten Sie sich getraut, Maria diesen Witz zu erzählen? Lachen Sie einfach - denn Lachen ist auch ziemlich normal, ob mit oder ohne Einschränkung!

Anna Schmidt

Offen für Alle?
Immer!
www.stadtteilzentrum-steglitz.de

.garage berlin
Wer keine Arbeit hat, macht sich welche.
.garage inkubator | selbstständig mit einer guten idee
• in sechs Monaten zum eigenen Unternehmen
• Begleitung von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit
• Finanzierung über Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein möglich
.garage berlin GmbH, Holsteinische Str. 39, 12161 Berlin
gruenden@garage-berlin. de | Tel. 030 28 44 90 32
www.garageberlin.de

Thomas Melchner:

„Die Pferde warten auf mich.“

Fotos: Helmut Stanek

Für Glinda Spreen dreht sich seit 26 Jahren alles um den Kinder- und Jugend-, Reit- und Fahrverein Zehlendorf e. V. Ein sperriger Name für einen Verein, der Reitkurse für Jung und Alt bietet und sich seit 2007 in vorbildlicher Weise dem Thema Inklusion widmet. Insgesamt 50 Kinder und Jugendliche mit geistiger oder körperlicher Beeinträchtigung finden auf dem Vereinsgelände an der Robert-von-Ostertag-Straße und dem Reitgelände der Freien Universität (FU) am Königsweg eine „zweite Heimat und fühlen sich sichtlich wohl“.

Seit zehn Jahren steuert Gründungsmitglied Glinda Spreen als Vorsitzende die Geschicke des 440 Mitglieder zählenden Vereins. „Schon immer waren wir für alle sozialen Bevölkerungsschichten offen“, versichert Spreen. Deshalb bietet der Verein in Zusammenarbeit mit dem Sportclub Lebenshilfe Berlin e. V. inklusives Reiten an. Allerdings kein „therapeutisches Reiten“, denn die Kinder sollen Spaß und Freude haben und dabei den verantwortungsvollen Umgang mit den Tieren lernen - darunter auch ein Kind mit spastischem Handicap. Viele der Mitglieder kommen mehrmals in der Woche zum Reiten und helfen bei der notwendigen Pferdepflege und dem Hofdienst. Regelmäßig nehmen Kinder und Jugendliche auch an Turnieren und Vereinsfesten teil.

„Ich selbst konnte reiten, bevor ich laufen lernte“, versichert Glinda Spreen, „und dies lag sicherlich am amerikanischen Vater mit indianischen Wurzeln.“ Zweifellos einer der persönlichen Gründe für die ausgebildete Schauspielerin, die auch Schauspiel unterrichtet, um die 121 Ponys und Pferde tagtäglich mit vielen freiwilligen Helfern zu versorgen. Die Besonderheit dabei ist, dass die Pferde nicht in Einzelboxen, sondern im Herdenverband aufwachsen und leben. So auch 30 Pferde die nicht mehr geritten werden, und ihren Lebensabend auf einem Hof in der Nähe von Berlin verbringen. Eine eingeschworene Helferschar rund um Berlin – bis aus dem Spreewald – versorgt den Verein außerdem regelmäßig und uneigennützig mit Heu, Stroh und Futtermitteln. „Dies ist jedes Jahr ein großer logistischer Aufwand für den Verein“, so Glinda Spreen.

„Außerdem haben wir mit dem Verein auch eine soziallastige Beschäftigung, denn die Kinder und ihre Freizeitbeschäftigungen haben sich verändert“, sagt Glinda Spreen. Dem müsse man entgegen wirken, denn gerade was Konzentration und Kondition angehe, gebe es Defizite. Deshalb plant der Verein einen Neubau mit geschätzten Baukosten von zwei Millionen Euro. In dem Gebäude soll eine Ausbildungsstätte mit Wohnheim für Behinderte mit dem Schwerpunkt Pferdepflege und Versorgung entstehen. Noch gebe es zu wenig Spenden, bedauert Spreen. Sie rechne aber mit Unterstützung durch den Senat, die Lottoverwaltung, Aktion Mensch und private Spender und hofft außerdem auf stärkere Unterstützung durch den Bezirk, der aktuell die Vereinsarbeit alle zwei Jahre mit 3000 € fördert. Der Verein wurde deswegen in den letzten Jahren mehrfach für sein Konzept mit Preisen geehrt.

Wie humane Einbindung, die Menschenrechte achtende Nachsicht und Rücksicht, im Umgang mit Anderen funktioniert, stellt Vereinsvorsitzende Spreen im Gespräch gleich persönlich vor. Die beiden 17-jährigen Schülerinnen Veena Gajer und Hanna Gries gehören dem Verein bereits sieben bzw. zwölf Jahren an. Veena ist dabei die Gesprächigere: „Ich rede gerne, das ist meine Leidenschaft.“ Und stellt gleichzeitig ihre Lieblingspferde „Willibert“ und „Morgenstern“ vor. Um zu betonen, dass sie auch in den Sommerferien fast jeden Tag auf dem Gelände ist. Der ruhigeren Hanna dagegen geht es darum: „Den Leuten möglichst viel beizubringen, denn dies macht mir Spaß.“ Außerdem pflegt sie den Kontakt zu ihren früheren Reitlehrern und engagiert sich im Theorieunterricht zum Thema Pferdekunde.

Thomas Melchner (27) ist seit sechs Jahren im Verein fest angestellt. Er macht auf dem Gelände sauber, pflegt und füttert die Pferde, oder bringt schon mal ein krankes Tier zur nahen Tierklinik der FU. Auch wenn Pferde nervös reagieren, ist Thomas Melchner der „starke Mann“ vor Ort, um beruhigend einzuwirken. Und er gibt offen zu: „Es war nicht immer einfach. Aber ich habe gesehen, dass es mir Spaß macht, und deshalb lasse ich mir die gute Laune nicht verderben.“ Der in Zehlendorf beheimatete Autist betont, sehr zufrieden mit der Arbeit zu sein. Und wie wichtig ihm selbst diese Arbeit ist, zeigt der nächste Satz: „Die Pferde warten auf mich.“

Glinda Spreen, 1. Vorsitzende des Kinder- und Jugend-, Reit- und Fahrverein Zehlendorf e. V.

Ein großes Kompliment macht „Chefin“ Glinda Spreen ihrem Mitarbeiter Thomas am Ende des Gespräches. Sie selbst habe oft vergessen, am Abend die Zugänge zu den Koppeln mit Ketten zu sichern. „Pferde sind sehr klug und merken, wann die Koppeln nicht versperrt sind. Sie machen so lange herum, bis das Gatter offen ist und nutzten dann ihre Freiheit für einen ausgedehnten Spaziergang in den umliegenden Straßen. Dies ist Thomas noch nie passiert. Da frage ich mich, wer ist eigentlich der Mensch mit Beeinträchtigung?“

Für die Zukunft hofft Glinda Spreen, dass das Neubauvorhaben klappt. Es den Pferden gut geht, „denn ich liebe die Arbeit mit Tieren (Esel, Schweine, Ziegen und Katzen gehören auch dazu)“. Und es wird nicht ausbleiben, dass auch Geburt und Tod der Tiere auf dem Vereinsgelände zum täglichen Leben gehören. „Davor habe ich Angst, denn das tut weh!“

Kinder- und Jugend-, Reit- und Fahrverein Zehlendorf e. V.

Robert-von-Ostertag-Str. 1,
14163 Berlin, Telefon 030 8 02 61 16
info@kinderreitschule-berlin.de

www.kinderreitschule-berlin.de

Helmut Stanek

Wir suchen

ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Wenn Sie in sehr netter Atmosphäre ehrenamtlich tätig werden möchten, dann melden Sie sich unter Telefon 84411040 bei Frau Manuela Kolinski im Gutshaus Lichterfelde.

Mensch im Mittelpunkt

Der Blog des Stadtteilzentrums - Geschichten aus dem Kiez und mehr ... Lesenswerte Beiträge von Jeannette Hagen, freie Autorin und Journalisten

www.sz-s.de

Besuchen Sie uns im Internet!

Termine und Informationen zu unseren Einrichtungen, Projekten und Partnern, News aus dem Bildungsbereich.

www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Papierschöpfen lernen

Es ist mal wieder soweit: Am 6./7.März wird in Lichterfelde ein Papierschöpfkurs angeboten.

Wer Lust hat, aus Altpapier und diversen „Einlagen“ Bilder zu schöpfen, kann sich bei Gisela Manz anmelden. Nähere Informationen und Kontakt: Telefon 8 33 75 28 oder E-Mail: manz.menke@web.de.

Das Klamöttchen im KiJuNa

Kleider für Kids

Das Klamöttchen im Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum hat seine Türen geöffnet. Kleider, Spielzeug und Vieles mehr kann für eine Unkostenpauschale von 1 € erworben oder getauscht werden. Wir suchen weiterhin ehrenamtliche Unterstützung sowie Sachspenden – gut erhaltene Kindersachen, Spiel- und Schulsachen.

Öffnungszeiten:
Montag + Freitag,
10.00 - 15.00 Uhr
KiJuNa
Scheelestraße 145, 12209 Berlin

Netti 2.0

Nähere Informationen zu Kursinhalten finden Sie unter http://www.computerbildung.org/ - Melden Sie sich im Netti 2.0 unter 030/20 18 18 62, E-Mail netti2@computerbildung.org oder direkt im Netti 2.0, Hindenburgdamm 85, 12203 Berlin.

Rechtsberatung Familien-/Erbrecht

Zu Fragen von Trennung, Scheidung, Unterhalt, Sorgerecht und Erbschaftsangelegenheiten berät Sie Fachanwältin Plagemann. Für bedürftige Bürger kostenlose Erstberatung, in anderen Fällen wird eine Aufwandspauschale in Höhe von 20,00 € für das Erstgespräch erbeten.

Jeden 3. Montag im Monat von 15.00-17.00 Uhr im „kieztreff“. Anmeldung Telefon 39 88 53 66.

Fahrradcheck

für Kinder und Senioren im Gutshaus Lichterfelde

Die Stadtteilgruppe Steglitz-Zehlendorf des ADFC-Berlin e.V. ist wieder aktiv. Endlich ist es Frühling! Nach dem langen Winter ist ein Blick auf das eigene Fahrrad nötig, um die kommende Saison nicht mit Pannen zu beginnen. Die Stadtteilgruppe Steglitz-Zehlendorf des ADFC-Berlin hilft Ihnen gern und wird am Donnerstag, den 2. April 2015 ab 17.00 Uhr einen kostenlosen Fahrradcheck für Kinder und Senioren durchführen.

Es besteht die Möglichkeit, die eigenen Fahrräder auf ihre Verkehrssicherheit unverbindlich überprüfen zu lassen. Kleinere Mängel werden, soweit möglich, behoben. Mit der von uns erstellten Checkliste können aufgespürte Mängel dann gezielt durch eine Fahrradwerkstatt behoben werden. Fragen der Verkehrssicherheit, insbesondere Beleuchtung nach der neuen Straßenverkehrsordnung, Abbiegeverhalten, Schulterblick oder Rücksichtnahme, werden bei Bedarf gerne auch aufgegriffen.

Die Sicherheit für Radfahrer im Straßenverkehr hängt von vielen Faktoren ab. Nicht alle lassen sich individuell beeinflussen. Aber jeder kann durch sein eigenes Verhalten und den Zustand seines Fahrrades einen wichtigen Beitrag zur Verkehrssicherheit leisten. Intakte Beleuchtung und Bremsen sowie gute Sichtbarkeit sind im Frühling die Grundvoraussetzungen für sicheres Radeln.

Der Allgemeine Deutsche Fahrradklub (ADFC) setzt sich für die konsequente Förderung des Fahrradverkehrs ein. Er vertritt in Berlin mehr als 12.500 Mitglieder (in Steglitz über 2000). Seit Ende 2008 ist die Stadtteilgruppe Steglitz-Zehlendorf aktiv im Bezirk. Ein regelmäßiger Arbeitskreis trifft sich jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr im Gutshaus Lichterfelde.

Jürgen Müller

Tierarztpraxis
Dr. Bernhard Sörensen
Königsberger Straße 36
12207 Berlin
Tel. 030 - 773 83 21
www.tierarztpraxis-soerensen.de
täglich von 9:00 bis 20:00 Uhr,
auch an Sonn- und Feiertagen

Neptun´s Fisch- & Feinkost
Ilse Ellerichmann
Baseler Strasse 12 • 12205 Berlin
Telefon 030 – 84 31 46 79
Mobil 0172 – 3 81 18 53
www.neptuns-fische.de

Steglitz Toastmasters

Sie haben etwas zu sagen, nur fehlen Ihnen die Worte?

Foto: Anselm-Paul Weickert

Die Situation ist vielen bekannt. Unser Redebeitrag wird aufgerufen. Beim Gang vor die Gruppe werden die Beine leicht schwach und ein heftiges Pochen macht sich in der Kehle breit. Mit rotem Kopf bringen wir unsere Präsentation mehr schlecht als recht hinter uns. Weswegen ist es wieder nicht so geworden, wie wir es uns vorgestellt haben? Warum sieht es bei manchem geübten Redner nur so einfach aus? Was kann ich tun? Sehr viel, wir müssen nur wissen was und wo: Bei den Steglitz Toastmasters kommen Mitglieder und interessierte Gäste zweimal im Monat mittwochs Abend zusammen, um ihre Redefertigkeiten vor Publikum zu üben.

Toastmasters ist eine weltweite Organisation zur Entwicklung von Kommunikations- und Führungsfähigkeiten. Toastmasters hilft, die Kunst des Sprechens, Zuhörens und Denkens zu erlernen.

Üben, Üben, Üben

Wie sieht nun so ein Abend konkret aus? Die Treffen finden nach einer festen und immer wiederkehrenden Struktur statt. Im ersten Teil tragen Mitglieder ihre vorbereiteten Reden vor. Im zweiten Teil üben sich Gäste und Mitglieder in der Fertigkeit der Stegreifrede. Im dritten Teil werden die vorbereiteten Reden von erfahrenen Mitgliedern wohlwollend bewertet. Um das Programm zu einem persönlichen Erfolg werden zu lassen, stehen den Mitgliedern zahlreiche Hilfsmittel zur Verfügung. Bei der Redevorbereitung bietet zunächst das Grundlagenhandbuch „Kompetente Kommunikation“ eine hervorragende Basis. Die Redeprojekte sind didaktisch aufeinander abgestimmt. Vom Einstieg mit der ersten Rede, dem sogenannten „Eisbrecher “ über Redeorganisation und Stilmittel bis hin zur Stimme und Körpersprache. Ziel und Absicht einer Rede zu vermitteln, steht im Vordergrund.

Um einen endlosen Vortrag zu verhindern, haben Reden festgelegte Redezeiten. Unterstützung bekommt der Redner durch einen Zeitmesser, der mit Hilfe einer Ampel dem Redner signalisiert, ob er sich im grünen, gelben oder schon im roten Zeitabschnitt befindet. Bei Rot heißt es: Zügig zum Ende kommen. Außerdem kann eine Rede durch nichts erfolgreicher zerstört werden, als durch die permanente Wiederholung von Ähs und ähnlichen Füllwörtern. Deren Vermeidung lässt sich allerdings lernen. Bei den Toastmasters Steglitz ertönt zu diesem Zweck die ersten drei Male eine Klingel, den meisten von uns bekannt von Hotelrezeptionen.

Last but not least erhalten Redner eine Bewertung auf ihre Rede durch ein erfahreneres Mitglied. Eine Bewertung bei den Toastmasters zeichnet sich durch die folgenden Eigenschaften aus:

1. Der Tenor ist wohlwollend und wertschätzend.

2. Die Potentiale des Redners werden benannt und dadurch gestärkt.

3. Der Redner erhält umsetzbare und konkrete Verbesserungsvorschläge.

Gäste können gleich mitmachen

Der zweite Bestandteil des Abends ist der Stegreifredenteil. Zu einem Thema werden verschiedene Fragen gestellt. In den folgenden 1 - 2 Minuten hat der Redner nun die Gelegenheit, Spontanität und Kreativität bei einer kurzen unvorbereiteten Rede zu üben. Sofern sie möchten, können auch die Gäste neben den Mitgliedern an den Stegreifreden teilnehmen.

Toastmasters ist eine Ausbildungsorganisation. Dabei bestimmen die Mitglieder ihren Erfolg selbst. Der Club bietet die Bühne, die Mitglieder ihre Erfahrung. Ein Mentor hilft den neuen Mitgliedern, sich zurecht zu finden. Niemand muss alleine durch raue Gewässer segeln. Mit der Weitergabe von Erfahrungen können schnell sichtbar Erfolge erzielt werden. Die weiteren Rollen der Moderation oder Bewertung bieten zudem einen breiten Fächer an Lernmöglichkeiten für die Themen „Führen“ und „Zuhören“. Die Währung von Toastmasters ist Applaus und Wertschätzung.

Wir laden Sie ein:

Besuchen Sie die Steglitz Toastmasters und seien Sie unser Gast.

Die Treffen finden jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr statt. Der Monatsbeitrag für Mitglieder beträgt 10 Euro. Die Adresse lautet: „garage“ Steglitz, Holsteinische Straße 39-40, 12161 Berlin.

Sie finden die Veranstaltungen außerdem auch auf den sozialen Netzwerken Facebook und Xing. Gäste sind immer herzlich willkommen und können auch mehrfach kostenlos an einem Abend teilnehmen. Wir Steglitz Toastmasters freuen uns auf Sie.

Claudia Cassel

Benefiz-Konzert

#steglitzhilft

Telte, die Vereinsband des Stadtteilzentrum Steglitz e.V., rockt für den guten Zweck.

An diesem Abend gibt es Live-Musik aus fünf Jahrzehnten Musikgeschichte. Eintritt frei. Gegen eine Spende erfüllt Telte gerne auch Ihre Musikwünsche.

Die Spendeneinnahmen aus der Veranstaltung fließen in die Flüchtlingsarbeit des Stadtteilzentrum Steglitz e.V.

Wir freuen uns auf zahlreiche, spendable Gäste.

27. März 2015,

19.00 Uhr.

KiJuNa,
- Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum,
Scheelestraße 145, 12209 Berlin

WO DRÜCKT SIE IHR SCHUH

Familie – Arbeit – Kinder – Wohnung – Schule – Schulden – Ausbildung – Behörden – Geld

Soziale Fragen / Individuelle Gespräche

Es unterstützt Sie kostenfrei:
Frau Schaub, Dipl.Soz.Päd., Schwerpunkt: Schuldnerberatung und Frau Unkrodt, Dipl. Soz. Päd., Schwerpunkt: Soziale Angelegenheiten
Jeden **Donnerstag von 18.00-19.00 Uhr „kieztreff“ (vorm. Altes Waschhaus), Celsiusstr. 60, Telefon 39 88 53 66**

Spenden für das Stadtteilzentrum
... denn das Gute liegt so nah!
www.stadtteilzentrum-steglitz.de
Stadtteilzentrum Steglitz e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00, Ktn 3 017 200

Rumpelbasar Zehlendorf e.V.

Der Rumpelbasar in Zehlendorf ist d e r ganzjährige Basar für gemeinnützige und wohltätige Zwecke. Wir freuen uns über Spenden gut erhaltener und funktionstüchtiger Haushaltsartikel wie: Hausrat, Kleidung, Wäsche, Kinderspielzeug und -kleidung, Schuhe, Bücher, Elektrogeräte, Werkzeug, Kleinmöbel u.s.w.
Öffnungszeiten mit Verkauf und Spendenannahme:
Dienstag 9.30-11.30 Uhr, Mittwoch 17.00-19.00 Uhr.
Spendentelefon: 84 72 20 23 (Anrufbeantworter). Am Stichkanal 2-4, 14167 Berlin (Ecke Goerzallee nahe OBI)
(Marion Herzog – 1. Vorsitzende)

März 2015 - Termine

Besondere Angebote im KiJuNa - März 2015

Wochenend-Öffnung

Sa., 14.3.2015 und Sa., 28.3.2015, jeweils 12.00 - 15.00 Uhr

Benefiz-Konzert

Wir freuen uns auf zahlreiche, spendable Gäste.

27. März 2015, 19.00 Uhr.

Osterferienprojekt – Kunst

Diesmal stehen die Osterferien bei uns ganz im Zeichen der Kunst. Ob Bildhauerei, Malerei, Musik oder Aktionskunst. Hier ist für jeden etwas dabei. Natürlich gibt's auch hier wieder einen tollen Ausflug und täglich ein gemeinsames Mittagessen. Anmeldung im KiJuNa ist erforderlich.

30. März – 10. April 2015, täglich 10.00 - 18.00 Uhr

Juke Box – All Inclusive

70er, 80er, 90er, Schlager, Pop und das Beste von heute - Feiern, Tanzen, Freunde Treffen. Mit großer Karaoke Aktion am **27.3.2015, 17.00 - 20.00 Uhr**

Kinder + Jugendliche

Angebote im „kieztreff", Info/Kontakt 39885366:

Hausaufgaben-Hilfe
Di., 15.00-17.00 Uhr +
Fr., 15.30-17.00 Uhr,
Hausaufgaben-Hilfe für Grundschüler.
Wir bitten um telefonische Anmeldung.

Kreativgruppe
für Kinder mit ihren Eltern.
Basteln in zwei Gruppen. Anmeldung erwünscht. Bastelmaterial wird gestellt. FAMOS e.V. Berlin in Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Steglitz e.V. und seinen Mitarbeitern aus dem „kieztreff".
Mittwochs, Gruppe 1: 14.00-15.30 Uhr.
Gruppe 2: 15.30-17.00 Uhr.

Kinder- und familienfreundliches Spielzimmer
Spielzimmer für unsere kleinen Besucher. Die Eltern genießen im Café einen Kaffee, die Kleinen malen, puzzeln, spielen im großen Garten Ball unter Aufsicht.
Mo., Di., Do., Fr., 10.00-17.00 Uhr.

Kinderangebote im Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Osdorfer Straße, Info/Anmeldung 75 51 67 39. Service-Büro: Di., 12.00 - 14.00 Uhr, Do., 10.00 - 12.00 Uhr

Ständige Angebote im KiJuNa:

Jungensprechstunde
Kristoffer Baumann
Di., 17.00 - 18.00 Uhr

Mädchensprechstunde
Veronika Mampel
Mo., 17.00 - 18.00 Uhr

Allgemeine Beratung
Veronika Mampel
Di., 10.00 - 12.00 Uhr, Do., 11.00 - 12.00 Uhr. Für die allgemeine Beratung bitte Termin vereinbaren, Telefon 84 41 10 40

Schülerclub (ab 6 Jahre):
Mo.-Fr., 13.00-18.00 Uhr.
Anmeldung durch die Eltern erforderlich!
20 € monatlich.
Inklusive Mittagstisch und Hausaufgabenbetreuung.

Kinderbereich (6-14 Jahre):
Mo.- Fr. 14.00-19.00 Uhr.

Jugendbereich (15-21 Jahre):
Mo.- Fr. 17.00-20.00 Uhr.

Mini Stars Tanz-AG mit Ania
Mo., 15.00-16.30 Uhr.

Fußball AG I
Anmeldung erforderlich.
Mercator-Halle.
Mo., 18.00 - 19.00 Uhr.
Treffpunkt 17.45 Uhr im KiJuNa

Die Tanz Zwerge
Tanzgruppe mit Ania
für Kinder von 3-5 Jahre!
Mi., 16.00-16.45 Uhr.

Teenie Stars-Tanz AG:
Di. + Do., 14.30-16.00 Uhr.

Gitarrenunterricht
Erste Versuche bis auf die Bühne mit dem Saiteninstrument. Mit Jonas Volpers.
Mi., 16.30-17.15 Uhr + 17.15-18.00 Uhr.

Keyboard AG
Grundlagen auf schwarzen und weißen Tasten. Do., 16.00-16.45,
16.45-17.30,17.30 - 18.00 Uhr
bei Jonas Volpers

Sport AG
Verschiedene Sportarten und Spiele.
Mercator Halle,
Donnerstags, 16.00 - 17.00 Uhr,
Treffpunkt 15.45 Uhr im KiJuNa.

Offenes Tonstudio
Beats basteln, Instrumente, Gesang und Rap aufnehmen, mischen und mastern. Studiotechnik zum Anfassen. Meldet euch jetzt an. Nach Vereinbarung.

Berufsberatung mit Kristoffer
Nach Vereinbarung. Kristoffer hilft euch, Bewerbungen zu schreiben.

Kreativ AG
Hier wird gewerkelt, gebastelt, gemalt und genäht. Di., 14.30 – 16.00 Uhr.

Mutter-Kind-Gruppe
Info und Beratung. Austausch, Bewegung und Spiel. Wir stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.
Mo. + Mi., 10.00 – 12.00 Uhr.

Spezielles Angebot für Jugendliche
Montags, 17.00 – 20.00 Uhr bestimmt ihr das Angebot im KiJuNa selbst. Ob Tonstudio, Band-Workshops, Turniere, Ausbildungs- oder Berufsberatung. Wir nehmen uns Zeit, gemeinsam mit euch Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Für Jugendliche ab 16 Jahre. Kommt einfach mal vorbei. Mo., 17.30 - 20.00 Uhr

Kinder- und Jugendhaus Immenweg, Info/Anmeldung 75 65 03 01

Disco für Schulklassen oder Geburtstagsfeiern
Abtanzen in der Imme. Schnuckeliger Discoraum mit viel Blink-Blink und guter Musikanlage. Vorraum für Buffet und/oder Getränke kann mitgenutzt werden. Riesige Musiksammlung vorhanden, eigene Musik kann aber mitgebracht werden. Laptop für die Musik vorhanden. Für bis zu 80 Personen geeignet. Möglich Fr., 18.00-21.30 Uhr oder So., 14.00-17.00 Uhr. Jörg Backes, Spende gern gesehen. Aufgrund der großen Nachfrage empfehlen wir eine rechtzeitige Reservierung.

Erwachsene

Angebote im „kieztreff", Infos/Anmeldung 39885366:

Nachbarschaftscafé
Täglich (außer mittwochs) von 10.00-17.00 Uhr geöffnet. Ab 13.00 Uhr ist im Café Selbstbedienung mit etwas reduzierter Karte.

Malwerkstatt
Mi., 9.30-12.00 Uhr, Diplom-Pädagogin/Künstlerin U. Langer-Weisenborn, 10,00 € pro Termin. Ein Neueinstieg ist jederzeit möglich. Info FAMOS e.V. Telefon 85075809 oder „kieztreff".

Deutsch für ausländische Frauen
Wir sammeln Anmeldungen bis zu zehn Plätzen und starten erneut. Frauen unterschiedlicher Nationalitäten erlernen in entspannter Atmosphäre die deutsche Sprache, Schwerpunkt: Konversation zu Alltagsthemen. Kostenlos. Wir bitten um verbindliche telefonische Anmeldung. Montags, 10.00-12.00 Uhr.

Polizeisprechstunde
Jeden 1. Donnerstag im Monat, von 17.00-19.30 Uhr, halten zwei Beamte des Abschnitts 46 eine Bürgersprechstunde im „kieztreff" ab. Die Polizeibeamten sind für die Bürger Ansprechpartner für alle Fragen des Zusammenlebens im Kiez.

Kaffee- und Gesprächsrunde
Kommunikation und Unterhaltung in gemütlicher Runde mit Frau Inge Hofer. Sie sind alle herzlich eingeladen. Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat, 16.00 -17.00 Uhr.

Englischkurs für Menschen ab 45 Jahre
Im Englisch-Kurs gibt es freie Plätze! Bitte melden Sie sich bei Frau Schumann an. Mo., 15.15 - 16.30 Uhr.

Rommè-Gruppe!
Wir möchten eine Rommé-Spielgruppe ins Leben rufen. Dienstags von 15.00-17.00 Uhr im „kieztreff". Interessenten melden sich bitte telefonisch an.

Nutzen Sie unseren großen Saal für private Feiern!
Mo. bis Fr., 10.00-17.00 Uhr (außer mittwochs) können Sie unseren großen Saal für verschiedene Feiern und Feste buchen.
Für Kindergeburtstage, Silberhochzeiten, Trauerfeiern oder Geburtstagsbrunchs.

Gruppen und Kurse im Gutshaus Lichterfelde, Info/Anmeldung 84411040:

Öffnungszeiten im Café im Gutshaus Lichterfelde
Montag - Donnerstag, 9.15-16.30 Uhr
Freitag, 9.15-13.00 Uhr.

Bürosprechstunde bei Frau Kolinski
Di., 14.00-16.30 Uhr, Mi., 10.00-13.00 Uhr, Fr., 13.00-16.00 Uhr.
Erstberatung, Unterstützung bei Antragstellung, Gespräche ..., bitte vereinbaren Sie einen Termin, Telefon 84 41 10 40.

In allen Gruppen sind Sie zur kostenlosen Schnupperstunde herzlich eingeladen!

In unserer **Canastagruppe** sind noch Plätze frei! Mo., 13.00-17.00 Uhr. Raummiete pro Termin/Person 1 €.

Qi Gong im Gutshaus Lichterfelde
Mit dem Gesundheitsberater Matthias Winnig. Freitags, 17.00-18.00 sowie 18.00-19.00 Uhr.
Info/Anmeldung Telefon 52 28 40 43
www.gesundheitsberatung-mwinnig.de.

Gedächtnistraining
Es tut gut, sich im Kopf fit zu halten und Spaß daran zu haben. Versuchen Sie es einfach mal! Dienstags, 10.00-11.30 Uhr und 12.00-13.30 Uhr.

Lauffreudige Frauen gesucht
Laufgruppe sucht Verstärkung.
Wir Frauen walken allwöchentlich einmal entlang des Teltowkanals, plaudernd, zwang- und kostenlos. Schau vorbei, wir freuen uns zum Treffen donnerstags 9.00 Uhr am Gutshaus Lichterfelde (Gartenseite).

Kreatives Schreiben
Montags, 10.30-12.30 Uhr. Neue Teilnehmer/innen sind immer willkommen. Um telefonische Anmeldung wird gebeten: 7912563, Ingrid Steinbeck, Kursleiterin.

Runder Tisch im Gutshaus Lichterfelde
Gemeinsam kann man Vieles bewirken. Wenn Sie auch der Meinung sind, etwas muss sich ändern, dann nehmen Sie am neuen Runden Tisch teil. Nächster Termin: 24.3.2014, 18.30 Uhr.

Kreative Malgruppe
Die Gruppe nimmt wieder neue TeilnehmerInnen auf. Wir treffen uns dienstags, 14.00-17.00 Uhr. Pro Termin/Person 1,- €.

Aquarellmalgruppe
Montags 9.30 - 12.30 Uhr.
Pro Termin/Person 2,- €.

ADFC im Gutshaus Lichterfelde
Jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr trifft sich hier im Haus der Allgemeine Fahrradclub Steglitz-Zehlendorf. Erfahrungs- und Informationsaustausch - für jeden offen!

Lebenshilfe gGmbH
Jeden zweiten Dienstag im Monat von 10.00 - 12.00 Uhr treffen sich Angehörige von Menschen mit Behinderung im Frühstückscafé zum Gespräch und Austausch von Informationen. Info: Dagmar Goroncy (Beratungsstelle Rund-um Lebenshilfe),

Telefon 82 99 98-1 02 oder E-Mail dagmar.goroncy@lebenshilfe-berlin.de

Kreistänze
Bewegung + Musik = Tanzen = Lebensfreude. Unsere Folkloretanzgruppe freut sich über Verstärkung. Wir tanzen internationale Kreistänze. Freitags von 11.00 - 12.30 Uhr. Kosten: pro Termin und Teilnehmer 4 €.

AKTIV nach Krankheit oder Arbeit
Jeden zweiten Mittwoch Ausflüge in Berlin und im Umland, Ausstellungsbesuche und anderes. Treffen mittwochs im Café um 14.00 Uhr zur Besprechung und Planung. Jeder kann teilnehmen und Ideen/ Vorschläge einbringen. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Info bei Frau Kolinski.

Senioren

Seniorenzentrum Scheelestraße. Info/ Anmeldung Veronika Mampel, Telefon 0173 2344644: Geöffnet: Di. - Do., 12.00-16.00 Uhr.

Café im Seniorenzentrum
Das Café im Seniorenzentrum ist Di.- Do. von 12.00-16.00 geöffnet.

Wöchentliche Veranstaltungen:

Zauber des Aquarells
Wir malen mit Aquarellfarben oder auch mit Pastellkreide. Malen nach Vorlagen oder aus der Fantasie. Für Einsteiger und Fortgeschrittene. Kosten: 20 € pro Person/Monat. Material zum Ausprobieren kostenlos. Anmeldung erforderlich! Frau Reckin Tel: 7723167 oder im Servicebüro. Donnerstags 15.00-17.00 Uhr.

Internetcafé im Seniorenzentrum:
Di. - Do., 10.00-15.00 Uhr

Kaffeenachmittag
mit Kuchen, Kaffee und Musik
Gemeinsam mit Nachbarn Kaffee trinken, Kuchen essen und Vieles mehr. Mittwochs, 14.00-16.00 Uhr.

Sport- und Fitnessraum
Öffnungszeit des Sportraums
Di.- Do., 12.00-15.00 Uhr

Freizeitgruppen im CityVillage, für Mieter der GSW kostenfrei. Info/Anmeldung 0172-3866445.

Bodyfit Aerobic 30+
Aerobic und Gymnastik für die sportliche Frau ab 30.
Di., 12.00-13.00 Uhr, begleitet von Ania. Seniorenzentrum Scheelestraße.

CityVillage Sprechstunde
Mittwochs, 14.30-17.00 Uhr, im KiJuNa.

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Ihr Urteil ist uns wichtig. Machen Sie bei der Leserbefragung mit. Im Internet unter **www.stadtteilzentrum-steglitz.de/stadtteilzeitung/**.

Kostenlose Rechtsberatung im Familienstützpunkt
Der Verein „Humane Trennung und Scheidung“ bietet eine kostenlose Rechtsberatung im Familienstützpunkt an. Drei Rechtsanwältinnen aus dem Verein stehen jeden letzten Mittwoch im Monat vor Ort zur Verfügung. Zudem können Sie im Familienstützpunkt die allgemeine Beratung in Anspruch nehmen. Nach Vereinbarung, dienstags und donnerstags, 11.00-12.00 Uhr. Anmeldung zu beiden Angeboten: Telefon 030/84411040 bei Frau Kolinski oder zur Rechtsberatung per E-Mail direkt an den Verein: mail@vhts.de. **Familienstützpunkt Malteser Straße 120, 12249 Berlin.**

Eltern-Café
Das Eltern-Café im Familienstützpunkt ist ein festes Angebot und immer dienstags von 14.00 – 17.00 Uhr geöffnet.
Jedermann/Frau ist herzlich willkommen.

Der Runden Tisch im Gutshaus Lichterfelde.

Dienstag, 24. März 2015, 18.30 Uhr, Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin

Info/Kontakt: Manuela Kolinski
Gutshaus Lichterfelde
Telefon 84 41 10 40, E-Mail:
kolinski@stadtteilzentrum-steglitz.de

Der Runden Tisch in Lichterfelde-Süd.

Donnerstag, 5. März 2015, 18.00 Uhr, Celsiusstraße 71-73, 12207 Berlin

Info/Kontakt: Kristoffer Baumann
KiJuNa - Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum
Scheelestraße 145, 12209 Berlin
Telefon 75 51 67 39
E-Mail: baumann@sz-s.de

Veranstaltungen

Veranstaltungen im „kieztreff“, Infos/Anmeldung Telefon 39885366:

März-Brunch
Ein gemeinsames spätes Frühstück mit reichhaltiger Auswahl in geselliger Runde lädt zum Schlemmen und Plaudern ein. Um Anmeldung wird bis zum 10.3.2015 gebeten. Donnerstag, 12. März 2015 von 10.00-13.00 Uhr im „kieztreff“, Kostenbeitrag 4,00 € pro Person.

Sorgerecht, Umgangsrecht und Wechselmodell – wie bleiben wir eine Familie nach der Trennung?
19.3.2015, 19.00-21.00 Uhr
Gutshaus Lichterfelde - Referentin: Rechtsanwältin Britta Schneider
Informationen/Kontakt: Verein Humane Trennung und Scheidung e.V. Wiesbadener Straße 41 14197 Berlin Tel.: 030/382 70 52, Fax: 030/381 50 22 E-Mail: mail@vhts.de

Vernissage + Ausstellung J. Wolffsky
Vernissage 6. März 2015, 18.00 Uhr. Ausstellung bis 8. Mai 2015 zu den Öffnungszeiten des Cafés. *(siehe Beitrag Seite 8)*.

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Seit den Weihnachtsfeiertagen engagieren wir uns in der Notunterkunft für Flüchtlinge in der Turnhalle Lippstädter Straße. Die Hilfsbereitschaft und Spendenbereitschaft ist/war überwältigend!

Wir benötigen weiter Ihre Hilfe - zur Zeit benötigen wir dringend:

- **Herrenbekleidung, für schmale Größen.**
- **Koffer/Taschen**
- **Hygieneartikel für Frauen und Männer,**
- **Zucker**

Spendenannahme: Mo. + Fr. 10.00 - 15.00 Uhr. KiJuNa - Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Scheelestraße 145, 12209 Berlin

Info/Kontakt: Veronika Mampel Telefon 77 20 53 05 E-Mail: helfen@sz-s.de

Yoga im Gutshaus Lichterfelde

Nimm Dir Zeit für Dich, Deinen Körper, Atem & Entspannung. Neuer Anfängerkurs mit Mascha.

Ab dem 10. März 2015. Dienstags, 18.30-20.00 Uhr. Aufgrund der geringen Teilnehmerplätze mit der Bitte um telefonische **Voranmeldung unter: 0179 127 56 53**. Bitte bequeme Kleidung tragen bzw. mitbringen und 2-3 Stunden vor dem Yoga möglichst nichts mehr oder zumindest nichts „Schweres“ essen. Matten sind vorhanden, wer seine eigene Yogamatte mitbringen möchte, kann das gerne tun.

Rechtsberatung im Gutshaus Lichterfelde

Kostenlose Beratung durch Rechtsanwälte als erste Anlaufstelle für Sie: Dienstags von 17.00 -18.00 Uhr. Nur mit Anmeldung Telefon: 84 41 10 40.

3.3.2015: allgemeine Sonderberatung (Wo muss ich hin?), Familienrecht, insbesondere Scheidungsrecht, Erbrecht, insbesondere Testament und Patientenverfügung, Verkehrsrecht und Ordnungswidrigkeitenrecht, Ausländer- und Asylrecht.

10.3.2015: Familienrecht (Scheidung/Unterhalt/Umgang), ALG II/Grundsicherungsrecht, Arzthaftungsrecht, Erb- und Behindertenrecht.

17.3.2015: allgemeine Sonderberatung (Wo muss ich hin?), Familienrecht, insbesondere Scheidungsrecht, Erbrecht, insbesondere Testament und Patientenverfügung, Verkehrsrecht und Ordnungswidrigkeitenrecht, Ausländer- und Asylrecht.

24.3.2015: Familienrecht (Scheidung/Unterhalt/Umgang), ALG II/Grundsicherungsrecht, Arzthaftungsrecht, Erb- und Behindertenrecht.

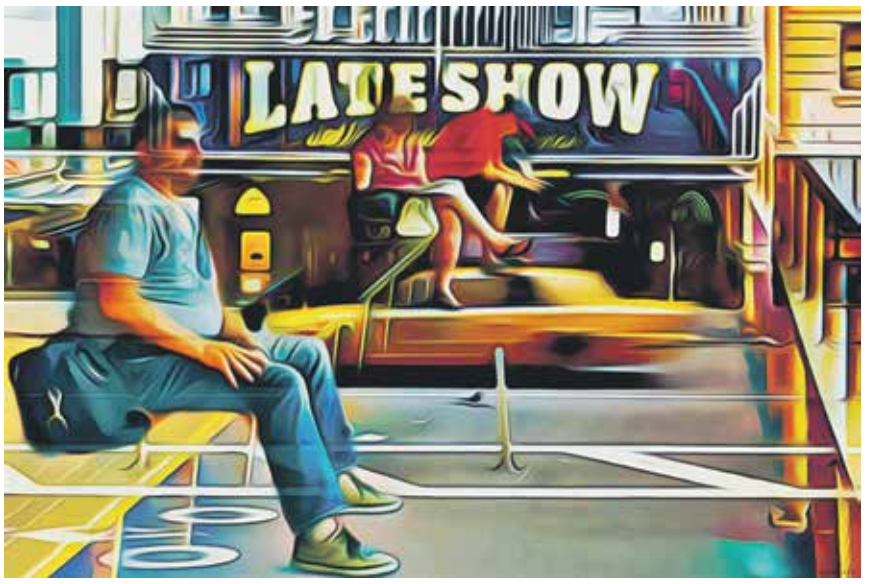
31.3.2015: allgemeine Sonderberatung (Wo muss ich hin?), Familienrecht, insbesondere Scheidungsrecht, Erbrecht, insbesondere Testament und Patientenverfügung, Verkehrsrecht und Ordnungswidrigkeitenrecht, Ausländer- und Asylrecht.

Bitte melden Sie sich unbedingt an, damit entsprechend Zeit für Sie eingeplant werden kann.

Gutshaus Lichterfelde, Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin.

Einrichtungen des Stadtteilzentrum Steglitz e.V.: • **Geschäftsstelle** • Lankwitzer Str. 13 - 17, Haus G, 12209 Berlin. **Gutshaus Lichterfelde** • Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin, Telefon 84411040. **Kita 1 – Die Schlosskobolde** • Telefon 84411043. **Kinder- und Jugendhaus** • Immenweg 10, 12169 Berlin, Telefon 75650301. • **Die Happylaner** • Hanstedter Weg 11-15, 12169 Berlin, Telefon 797428647 • **JugendKulturBunker** • Malteserstraße 74-100, 12249 Berlin, Telefon 53148420. • **Die Giesensdorfer** • Ostpreußendamm 63, 12207 Berlin, Telefon 030/71097531. • **„Schuloase“ an der Giesensdorfer Schule** • Ostpreußendamm 63, 12207 Berlin. • **Die Frankenfelder** • Wedellstraße 26, 12247 Berlin, Telefon 0172/3966417. • **Die Bechsteiner** • Halbauer Weg 25, 12249 Berlin, Telefon 76687825. • **Schulstation „Schuloase“ L. Bechstein Grundschule** • Halbauerweg 25, 12249 Berlin, Telefon 77207892. • **Schülerclub Memlinge** • Memlingstraße 14a, 12203 Berlin, Telefon 84318545. **KiJuNa – Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum** • Scheelestraße 145, 12209 Berlin, Telefon 75516739. **Kita 2 – Lichterfelder Strolche** • Telefon 72024981. • **Projekt CityVillage** für Mieter der GSW kostenfrei, Telefon 75516739. **„kieztreff“** • Celsiusstraße 60, 12207 Berlin, Telefon 39885366. **Seniorenzentrum Scheelestraße** • Scheelestr. 109/111, 12209 Berlin, Telefon 75478444. **Familienstützpunkt** • Malteser Straße 120, 12249 Berlin, Telefon 98 32 77 70. • **Kita Lankwitzer Maltinis** • Malteser Straße 120, 12249 Berlin, Telefon 98 32 77 70.

Jon Wolffsky - der virtuelle Maler



Sein Skizzenbuch ist der Fotoapparat, seine Leinwand der Bildschirm und sein Pinsel die Computermaus. Jon Wolffsky nutzt den Computer nicht als Hilfsmittel, er ist der zentrale Entstehungsort seiner Bilder. Wie eindrucksvoll und farbenprächtig diese Werke sind, zeigt er in seiner Ausstellung im Gutshaus Lichterfelde vom 6. März bis 8. Mai 2015. Betrachter können sich davon überzeugen, dass sich der virtuelle Entstehungsort und eine konventionelle Ausstellung nicht gegenseitig ausschließen, sondern im Gegenteil eine Bereicherung und Weiterentwicklung der bildnerischen Kunst sind.

Schon Mitte der '80er Jahre hat Jon Wolffsky sich für die Computertechnik interessiert. Anfang der '90er entdeckte er Photoshop als Bildbearbeitungs-Programm für sich und hat seither konstant damit gearbeitet. Photoshop gilt seit seiner ersten Version 1990 bis heute als der Marktführer der Bildbearbeitung-Programme und besticht durch seinen Funktionsumfang im Bereich der Pixelgrafik und der Druckvorstufe. Gerade dieser Funktionsumfang ist es aber auch, der Achtung vor jedem Nutzer wachsen lässt, der sich gut in dem Programm zu bewegen weiß. Was dieses Werkzeug in den Händen eines studierten Malers und Kunstpädagogen bedeutet, zeigt Jon Wolffsky in eindrucksvoller Form. Er hat das Handwerk und die Möglichkeit, traditionelle Kunst mit modernster Technik zu verbinden.

Ausgangspunkt eines jeden Werkes sind zwei Fotografien. Die Motive dafür ergeben sich aus Spaziergängen in Berlin oder Reisen in andere Länder. Hat er zwei Aufnahmen ausgewählt, werden sie im Bildbearbeitungs-Programm in einer Abfolge von etwa 50 Arbeitsschritten vorbereitet. Dabei werden die Aufnahmen beispielsweise geglättet oder vereinfacht. Ist das geschafft, legt er beide Aufnahmen übereinander und modifiziert sie weiter. Der Hintergrund wird geändert, die Farbe angepasst oder geändert, zeichnerische Aspekte kommen dazu, Bildelemente werden verändert oder kombiniert und Vieles mehr. Jon Wolffsky lässt sich durch seine Arbeit lenken, nie kann er sagen, was tatsächlich entstehen wird oder das Ergebnis aussieht. Zwar hat er bei Beginn durchaus eine Idee, die aus dem Objekt und der Aussage der Aufnahmen resultiert, den Verlauf der Arbeit bestimmt jedoch das sich entwickelnde Motiv. Der Arbeitsprozess kann sich durchaus derart entwickelt, dass ihm das Motiv nicht mehr gefällt. In dem Fall bricht er ab, ist jedoch nicht enttäuscht, wie man vermuten könnte, sondern beginnt erneut mit Elan eine weitere Arbeit. Die gelungenen Ergebnisse schaffen den Weg zum Druck und werden auf matten Papier verewigt. So ist die Leinwand des Bildes nicht wie in der konventionellen Malerei der Ort des Arbeitsgeschehens, sondern dient als Träger des Werkes für Ausstellung und Wand.

Wer hier neumodischen Kram oder oberflächliche Kunst vermutet, fehlt ganz erheblich. Die digitale Bildbearbeitung ist die konsequente Weiterentwicklung der Druckgrafik, wie Jon Wolffsky gerne anführt. Nicht nur Andy Warhol, viele Künstler der Pop-Art zum Beispiel, wären dankbar gewesen, hätten sie die Möglichkeiten gehabt, die diese Bildbearbeitung eröffnet. Aber – sie ist ein Handwerk und das muss nun einmal gelernt sein, um der gekonnten Anwendung zu einer überzeugenden Bildaussage zu verhelfen. Jon Wolffsky hat Anfang der '60er sein Kunststudium an der Central School of Arts and Crafts in London begonnen, weiter sich dem Studium der Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Philosophie in Berlin gewidmet. Auch das Arbeitsleben war als Kunstpädagoge, Pädagogischer Leiter der Staatlichen Museen bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Pädagogischer Leiter und Dozent für Kunstwissenschaft und Gestaltungslehre und anderem, von der Kunst als solches bestimmt. Dennoch sagt er von sich, dass er in Bezug auf Photoshop erst nach 20 Jahren zu der bildnerischen Form und Aussage gekommen ist, die dem entspricht, was er gesucht hat. Ob er den Pinsel, die Leinwand, alte Techniken vermisst, verneint er und ist in seiner Begeisterung für das Moderne sehr authentisch.

Am 6. März wird die Ausstellung im Gutshaus Lichterfelde, Hindenburgdamm 28, 12203 Berlin, mit einer Vernissage um 18.00 Uhr eröffnet. Eine wunderbare Gelegenheit, den Künstler, die Werke und die Technik, die dahinter steht, kennenzulernen. Reale Bildwelten, surrealistisch verändert, laden zum Betrachten, Hinterfragen und Bewundern ein. Und auch die Frage, wie sich die bildnerische Kunst weiter entwickeln wird, dürfte ein durchaus interessantes Thema sein.

Anna Schmidt

„Aus meiner Sicht"

Karl Sümmer
Malerei und Zeichnungen

Karl Sümmerer ist Autodidakt, Realist und Naturalist. Seine Arbeiten, die sich im Besitz des Landes Hessen, der Stadt Gießen, des Oberhessischen Museums, des Museums der Schwalm in Ziegenhain und des Hessenparks Neu-Anspach befinden, sind geprägt von der Sehweise der hessischen und norddeutschen Landschaft. Die Gesichter der von ihm portraitierten Menschen sind meist Spiegelbilder arbeitsreichen Lebens.

Unmittelbar sammelt er in seinen Arbeiten die kleinen Dinge, die Welt des Nahen und des Nächsten. Er hält bestimmte Häuserecken und Landschaftspassagen fest, einen Bogen der ruhig fließenden Lahn, einen aufsteigenden Rain oder einen Waldsaum. Dies verrät nicht nur den Blickwinkel des Künstlers. Es verrät auch seinen Sichtwinkel, seine Einstellung. Durchschauend deutet er großzügig in der Farbschrift. Das Erkennen in seinen Bildern wächst nicht aus romantisch verklärter Sicht. Es ist das Bewusste und Wissende, das aus einem Krautgarten ein Himmelreich macht. Seine Arbeiten sind aus diesem Wissen wirklichkeitsfroh. In ihnen webt der Glanz der realen Welt. Das Durchschauen der Dinge, Landschaften und Menschen, in ihren Kern hinein, bewahrt Karl Sümmerer vor der Trivialität, der Kolportage und der lächelnden Wehmut. Seine Bilder erfassen in wichtigen Ausschnitten das Wesentliche, voller Kraft in der Farbwahl und klar in der Niederschrift. Sie sind nuancierte Zeichen des Lebendigen.

Dr. Friedhelm Häring

8.3. – 12.4.2015, Di. - So., 14.00 - 19.00 Uhr. Gutshaus Steglitz Schloßstr. 48, 12165 Berlin Eintritt: 1,50 Euro. Kontakt: Christine Urban, Koordinatorin, Tel. 90 299-3924, www.steglitz-zehlendorf.de/gutshaus-steglitz.

Bezirksbehindertenbeirat Steglitz-Zehlendorf für

PARALYMPICS IN BERLIN

Der Bezirksbehindertenbeirat und die Beauftragte für Menschen mit Behinderung im Bezirk Steglitz-Zehlendorf schließen sich dem Votum von Landesbeirat und Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung an.

„Ein solches Großereignis hilft, zwischenmenschliche Barrieren zu überwinden“, so der Vorsitzende Torsten Aue, „es ist positiv für die gesamte Gesellschaft, wenn Menschen mit Handicaps die Veranstalter sportlicher Ereignisse sind und selbst ihre Aktivitäten präsentieren können.“

„Ein sehr gutes Beispiel hierfür war im vergangenen Jahr die Beteiligung des BBSV am Europäischen Aktionstag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung mit einer Schowdown (Tischball)-Aktion im Forum Steglitz“ sagte die Beauftragte für Menschen mit Behinderung, Frau Beatrix Beese.

Das öffentliche Interesse an den paralympischen Spielen nimmt immer mehr zu. 2012 wurden diese in Deutschland durch die Medien stark beachtet und mit zahlreichen Übertragungen zu den Hauptsendezeiten den Olympischen Spielen angenähert.

Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf verfügt über ein gutes Angebot an Sportanlagen, die zum barrierefreien Ausbau für die Paralympics geeignet sind. Auch eine gute Infrastruktur zum Erreichen der Austragungsorte ist schon jetzt vorhanden. Der Bezirk Steglitz-Zehlendorf verfügt über eine gute Anbindung an das öffentliche Nahverkehrsnetz von Berlin.

Um diese optimal nutzen zu können, sind aber noch einige deutliche Verbesserungen erforderlich. Der Beirat für Menschen mit Behinderungen im Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf fordert daher weiterhin den barrierefreien Ausbau von Sportanlagen und die anschließende Nachnutzung dieser Anlagen für Sportvereine.

Es ist durchaus zu erwarten, dass sich die Austragung der Paralympics in Berlin für Steglitz-Zehlendorf, dem Bezirk zwischen der Brandenburgischen Hauptstadt Potsdam und dem Berliner Bezirk Mitte gesellschaftlich inklusiv für Menschen mit Behinderungen auswirkt.

Rückfragen: Büro der Bezirksbeauftragten für Menschen mit Behinderung, Telefon: 030 9 02 99 - 63 09

PM

Humor und Behinderung – eine Sch(m)erzgrenze?!

Darf man über „Behindertenwitze“ lachen oder sie erzählen? Oder sind sie eher ein Tabu in unserer Gesellschaft?

Humor funktioniert oft durch den Bruch von Tabus. Indem man etwas völlig Unerwartetes erscheinen lässt, löst man bei Zuhörenden Erstaunen und sogar Heiterkeit aus. Humor hat eine befreiende Funktion: Indem man über die eigene Lage witzelt, stellt man sich selber darüber und es hilft das Vorurteil zu verwässern, dass alle Kranken, Fahr- oder Gehhilfennutzer etc. zwangsläufig depressiv und verbittert sein müssen. So gewinnt man die nötige Kraft, mit den Widrigkeiten des Lebens besser zurechtzukommen.

Vielleicht mag mancher Mensch nicht gut damit umgehen können, wenn über seine Behinderung Späße gemacht werden. Das gilt umso mehr, je weniger er die eigene Situation verwunden hat. Fingerspitzengefühl ist also notwendig. Wo hört der Spaß auf? Wo fängt die Beleidigung an? Die Grenzen des guten Geschmacks wird wahrscheinlich jeder anders definieren. Grundsätzlich hängt das von der Situation ab, in der entweder Heiterkeit vereint oder aber polemische Schärfe trennend wirkt.

Ein völliger Verzicht auf Behindertenwitze oder gar ein Verbot wären gewiss eine humorlose Diskriminierung. Wenn man über andere Witze erzählt, dann muss das auch über Menschen mit Behinderung möglich sein. Viele Behinderte erzählen in ihrem Umfeld untereinander durchaus sehr heftige Witze, aber Menschen ohne Einschränkung haben eben die Hemmschwelle, was man darf und was nicht. Wie sagte doch der Journalist, Kabarettist, Entertainer und früherer Chefredakteur des MAD Magazins Herbert Feuerstein: Auch Behinderte haben ein Recht, verarscht zu werden.

Einer, der schon seit geraumer Zeit Behinderung zum Thema seiner Cartoons macht, ist der Cartoonist und Illustrator Phil (Phillip) Hubbe. Geboren wurde Phil Hubbe 1966 in Haldensleben bei Magdeburg. Nach Abitur und Grundwehrdienst wollte er eigentlich Kunst studieren, was nicht gleich klappte. Nach abgebrochenem Mathematikstudium versuchte er sich in verschiedenen Berufen, vom Schichtarbeiter in einer Keramikfabrik bis zum Wirtschaftskaufmann. Als er sich auf einen zweiten Versuch in Richtung Kunststudium vorbereitete, erhielt er 1988 während eines Schubs die Diagnose Multiple Sklerose (MS), an der er schon seit 1985 erkrankt war.

Von einem damals geplanten Grafikstudium riet der Arzt ab, die Wende kam und Hubbe „hing ohne Ausbildung in der Luft“. Er zeichnete aber weiter. Ab 1992 hat er begonnen, von seinen Zeichnungen zu leben, die er Werbeagenturen, Tageszeitungen und Ministerien anbot. Obwohl politische Themen das eigentliche Zuhause des Cartoonisten sind, liegen ihm Cartoons über Krankheiten oder Behinderungen besonders am Herzen. Seine selbstgenannten „Behinderten Cartoons“ sind gefragt und haben häufig auch einen politischen Hintergrund. „Das ist ein Spiegelbild für den Umgang der Gesellschaft mit Behinderung“, sagt Phil Hubbe.

Neben Pressekarikaturen für diverse Tageszeitungen sowie für das Sportmagazin „kicker“ erscheinen regelmäßige Veröffentlichungen in „Handicap“, einem Magazin für Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen und ihren Freunden. Außerdem liefert Phil Hubbe regelmäßig Arbeiten für den MDR und ZDF-Online.

Inzwischen sind 6 Bücher erschienen, die über den Buchhandel vertrieben werden. Auch auf vielen internationalen Ausstellungen ist Hubbe vertreten.

Ausgezeichnet wurde der Cartoonist 2002 mit dem Deutschen Preis für die politische Karikatur in Stuttgart (3. Preis), 2006 mit dem Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe und 2014 mit dem Medienpreis der Amsel-Stiftung (Stuttgart).

Die vielen positiven Rückmeldungen auf seine Cartoons bestärken Phil Hubbe in der Hoffnung, dass die Schranke im Kopf vieler Menschen bald verschwindet: Es wird gelacht!

http://www.hubbe-cartoons.de

Peter Sieberz

KiReLi
Kinderrestaurant Lichterfelde
Drei-Gänge-Menue
für Kinder - 1 €, Eltern - 1,50 €.
Montag bis Freitag, täglich geöffnet
von 13.00 - 15.00 Uhr
Wir freuen uns auf euch!
Schulklassen und Gruppen bitte 4 – 5 Tage vorher anmelden! Telefon 75 51 67 39
Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum
Osdorfer Straße

Im Rahmen einer Mitgliedschaft helfen wir u.a. Arbeitnehmern, Beamten, Rentnern in
Lohnsteuersachen
Lohnsteuerberatungsverband e.V. - Lohnsteuerhilfeverein -
Beratungsstelle: Bischofsgrüner Weg 83, 12247 Berlin
Beratungsstellenleiterin: Frau Herma Schendler
Telefon: 030/7743429
Telefax: 030/76679303
Email: herma.schendler@steuerverband.de
Internet: www.steuerverband.de

Unterstützen Sie die Kinder- und Jugendarbeit des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. durch eine zweckgebundene Spende. Spiel-, Malsachen, Unterstützung für eine Kinderreise ... jede Spende hilft und wird dankbar angenommen!

Stadtteilzentrum Steglitz e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00, Ktn. Nr. 3 017 200
Verwendungszweck: Kinder- und Jugendarbeit oder eine Einrichtung ihrer Wahl.

„Klein und fein“

Eine Zeitreise durch 150 Jahre Lichterfelder Geschichte

Foto: FPD

Bezirksbürgermeister Norbert Kopp und der Heimatverein Steglitz, vertreten durch seine Vorsitzende Gabriele Schuster, eröffneten am 25. Januar die Ausstellung über die 150-jährige Geschichte von Lichterfelde in den Räumen des Heimatvereins. Umrahmt wurde die Eröffnung durch musikalische Beiträge eines Celliquartetts und Lieder von Schubert und Beethoven, präsentiert von Michael Börgers und Thomas Kolkmeyer.

Zahlreiche Unterstützer haben diese Zeitreise durch Beiträge und Material ermöglicht, so durch die Leihgaben der Johanniter, des DRK, des Technischen Hilfswerks, der BAM und der Johanneskirche, die durch die GKR-Vorsitzende, Dr. Irmgard Reihlen, vertreten war. So ergibt sich ein spannender Lichterfelder Bogen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in unsere Zeit.

Revolutionäre Erfinder und Erfindungen hatten in Lichterfelde ihren Ursprung, allen voran Otto Lilienthal, der zunächst „nur“ aus dem Fenster sprang, um das Fliegen zu testen - gefolgt vom Stadtentwickler Carstenn, dem wir unsere Villenkolonie zu verdanken haben, Siemens und Halske, die mit der ersten „Elektrischen“ in Lichterfelde Furore machten.

Weiter bietet die Ausstellung Einblicke in die wissenschaftlichen Leistungen der Telefunken- AG, der Dehomag, und der BAM. Sie trugen wesentlich zum wirtschaftlichen Fortschritt Deutschlands bei und hatten weltweite Wirkung. Aber, so betonten die beiden Redner, Lichterfelde war auch immer ein Ort des Militärs und des Bürgertums. Davon zeugen die Schweizer Gardeschützen , die Kadettenanstalt und später die Kasernen der Amerikaner, die das Leben in Lichterfelde mit Jazz und Swing belebten!

Zeitgeschichte wird vor allem auch vom Engagement seiner Bewohner getragen. So finden sich im Blumenviertel in der Hortensienstraße 50 Spuren des Widerstands aus dem Zweiten Weltkrieg. Hier traf sich ein Ableger des Kreisauer Kreises unter Beteiligung von Helmuth James Graf von Moltke, Peter Graf York von Wartenburg und Ludwig Beck. In der inzwischen hundertjährigen Johanneskirche fanden Mitglieder der Bekennenden Kirche ihren Ort des Protests.

Auch nach der Wiedervereinigung blieb das Lichterfelder Bürgertum aktiv, kümmerte sich in der „Schwarzen Rose“ um den Erhalt des Villencharakters und damit um den Kiezerhalt, der einen ganz besonderen Reiz auch auf Neuzugänge mit seinen im Ortskern ansässigen Familienunternehmen ausstrahlt.

Die gute alte Zeit wird in dieser kleinen und feinen Ausstellung durch den Heimatverein in Ehren gehalten - und es wird zugleich gezeigt, dass die Lichterfelder dem Neuen aufgeschlossen mit der Zeit gehen!

FPD

Die Ausstellung läuft bis zum 10. Oktober 2015 in den Räumen des Heimatvereins Steglitz, Drakestraße 64 A, 12205 Berlin, Telefon 030 8 33 21 09

www.heimatverein-steglitz.de

Geöffnet Dienstag bis Freitag von 15.00 - 18.00 Uhr, Sonntags nur das Museum von 15.00 – 18.00 Uhr.

Sozial?
Aber klar!
www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Archivraum gesucht

Suche trockenen Abstellraum für die Akten meines verstorbenen Vaters. Licht wäre gut. Nicht so teuer bitte, in Steglitz-Lichterfelde, ab spät Mai 2015. Ca 18 qm. Telefon 0152 08 33 94 45

Nachhilfeunterricht

Ich bin Physikerin , 64 Jahre alt und biete Nachhilfeunterricht in Mathematik für die Klassen 1 bis 10 an. Bei Interesse bitte unter der 0157 54 49 26 81 melden.

Herzlich Willkommen!

Berichte aus der Flüchtlingshilfe - #steglitzhilft

Auch eine Art von Inklusion: Wie geht der Bezirk, wie gehen freie Träger, Vereine, Organisationen und letztlich wir Bürger, jeder einzelne von uns mit den Flüchtlingen um, die hier bei uns Aufnahme, Schutz und eine neue Zukunft suchen? Was können wir gemeinsam dafür tun, dass sich diese Menschen hier in unserem Bezirk willkommen fühlen?

Das dies ein Thema von großer Relevanz werden würde, erkannte man schon im letzten Jahr, woraus sich das Willkommensbündnis Steglitz-Zehlendorf gründete. Zudem stehen zwei sogenannte Containerdörfer in der Planung und es wird intensiv von freien Trägern und vielen Kooperationspartnern an der Verwirklichung gearbeitet. Aber damit nicht genug, wurde auch die Halle in der Lippstädter Straße von heute auf Morgen über die Weihnachtsfeiertage und nahezu unangekündigt zur Notunterkunft. Damit hatte keiner gerechnet und schnelle Hilfe wurde notwendig. Mit einem Spendenaufruf unter dem Hashtag #steglitzhilt verbreitete sich in windeseile die Nachricht und eine beeindruckende Spendenbereitschaft machte möglich, dass viele Flüchtlinge in den ersten Tagen mit dem Nötigsten versorgt werden konnten.

Soweit die grobsten Fakten. Was man hinter diesen Fakten nicht mitbekommt: Seither stehen jede Woche eine Gruppe von ehrenamtlichen Helfern in der Halle. Sie organisieren die Spendenausgabe, sie kümmern sich um Sprachunterrricht, Begleitungen zu Ärzten im Krankheitsfall, um die Möglichkeit, nachmittags etwas Ablenkung in Jugendfreizeiteinrichtungen zu finden, um gemeinsame Nachmittage, bei denen gekocht werden kann und vieles mehr. Eingige dieser Helfer sind von Anfang an dabei, manche kommen hinzu und manche, auch das darf man sagen, stellen fest, dass diese Engagement auf Dauer keine Option für sie ist. Allen diesen Helfern gebührt großer Respekt, denn letztlich sorgen sie auch dafür, dass der ganze Bezirk „ein gutes Gesicht“ zeigen kann!

Die Geschichten, die die Ehrenamtlich erzählen fesseln die Zuhörer immer. Es sind Berichte von Dankbarkeit, kleine Geschichten von kleinen besonderen Situationen und von interkultureller Kommunikation, die nonverbal abläuft. Sehr oft hören wir, dass ein besonderes Lächeln eine wichtige Rolle spielt, denn Lächeln ist international und wird immer verstanden. Alle Helfer sind sich bewusst, dass ihr Engagement sehr wichtig ist und in den Köpfen der Flüchtlinge eine nachhaltige Rolle spielen wird.

Was leider auch oft von den Helfer zu hören ist, sind kleine Berichte über Hilflosigkeit. Hilflosigkeit, wenn bei der Spendenausgabe etwas gebraucht wird und man einfach nichts mehr hat, was man weitergeben kann. Zur Zeit ist das insbesondere Männerkleidung. Es ist einfach nichts mehr da, was ausgegeben werden kann und das macht hilflos. Vornehmlich kommen junge Männer in die Notunterkunft in die Halle. Auch Koffer und Taschen gibt es kaum, Hygieneartikel (Duschzeug, Haarwaschmittel, Zahnbüsten und -Pasta, ...) werden immer gebraucht und vor allem Zucker. Zucker deshalb, weil Menschen aus südlichen Ländern ihre Getränke sehr süß trinken, anders als wir es gewohnt sind.

Wer nicht die Möglichkeit hat, anders zu helfen, kann es in Form von Spenden tun und so die Menschen unterstützen, die viel Zeit investieren, um zu helfen. Flüchtlingshilfe geht uns alle etwas an.

Wir werden künftig in jeder Ausgabe der Stadtteilzeitung von dieser Flüchtlingshilfe berichten. Mal wird es ein Bericht über das Ehrenamt sein, mal ein Bericht über den aktuellen Stand der Dinge oder vielleicht auch einmal eine Geschichte von den Menschen, die hier zu uns gekommen sind. Mischen Sie sich ein - helfen Sie mit, wo und wie Sie können. **Wir laden zum nächsten Helfertreffen am 13. März 2015, 18.00 Uhr ins KiJuNa ein. Spendenannahme: Mo. + Fr., 10.00 - 15.00 Uhr. KiJuNa - Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftszentrum Scheelestraße 145, 12209 Berlin**

Info/Kontakt: Veronika Mampel
Telefon 77 20 53 05
E-Mail: helfen@sz-s.de

Integrationskindertagesstätte Prettauer Pfad

EDEKA Heilandsweide übergibt 2.366,33 Euro an die Integrationskindertagesstätte Prettauer Pfad

Wenn jeder gibt, was er kann, dann kommt einiges zusammen: Im EDEKA Heilandsweide konnte der Spastikerhilfe Berlin eG Integrationskindertagesstätte einen Betrag in Höhe von insgesamt 2.366,33 Euro in Empfang nehmen. „Wir freuen uns sehr, dass wir zusammen mit unseren Kunden der Integrationskindertagesstätte etwas Gutes tun können. Dass es am Ende über 2.300 Euro sind, bestätigt unser Engagement vor Ort", erklärt die selbstständige Kauffrau Beate Hoffmann.

Der Betrag setzt sich aus Pfandbons zusammen, die Kunden bei der Rückgabe von Getränkeflaschen in eine Box einwerfen. Zusätzlich brachte eine Verlosung eines Plüsch-Hasens 20,05 Euro ein. Mit der Pfandspenden-Aktion unterstützen die EDEKA-Kunden Initiativen, die sich vor Ort für einen guten Zweck engagieren. Das auf diesem Wege eingesammelte Geld wurde an die ausgewählte Einrichtung übergeben.

Der Großteil der EDEKA-Einzelhändler der EDEKA Minden-Hannover beteiligt sich an der Pfandspende-Aktion. Geld-Geber sind die Verbraucher. Denn immer mehr Kunden lösen ihre Leergut-Bons nicht selbst ein, sie spenden den Bon - und damit das Pfandgeld.

Die Integrationskindertagesstätte der Spastikerhilfe Berlin eG

Im Jahr 1958 wurde der Spastikerhilfe Berlin e.V. als Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Zusammenarbeit mit einem Fachteam gegründet. Mit viel Engagement schufen sie die Voraussetzungen für den Bau einer Integrationskindertagesstätte mit Therapiezentrum im Jahr 1967 am Prettauer Pfad.

Im Jahr 1990 wurde die Betriebsgenossenschaft Spastikerhilfe Berlin eG gegründet, die seitdem Träger der Einrichtung ist. In der Integrationskindertagesstätte werden zurzeit 130 Kinder im Alter zwischen einem Jahr und Schulantritt pädagogisch und therapeutisch durch den Kita Alltag begleitet. Alle Mitarbeiter-/innen haben eine pädagogische Ausbildung, und verfügen über zusätzliche Qualifikationen, wie z.B. Facherzieherin für Integration, Sozialpädagogin oder Heilpädagogin.

Die Kita betreut Mädchen und Jungen, die in die Welt stürmen und solche, denen dies nicht aus eigener Kraft gelingt. Hier spielen Kinder mit und ohne Behinderung zusammen und lernen voneinander.

In unseren acht Integrationsgruppen bieten wir Kindern ohne und mit Behinderungen einen gemeinsamen Tagesablauf. Die Gruppenstärke beträgt 12 bis 14 Kinder in der Altersmischung von 1 Jahr bis zum Eintritt in die Schule. In zwei besonderen Gruppen spezifischer Prägung werden jeweils acht Kinder mit

Foto: DER ROSA FOTOLADEN

schwersten Behinderungen betreut. Die Kindertagesstätte arbeitet nach einem integrativen Bildungskonzept. Ziel ist es, kein Kind wegen der Schwere seiner Behinderung abzulehnen. Wir machen auch keinen Unterschied, was das Geschlecht, die Nationalität oder soziale Herkunft eines Kindes betrifft. Durch eine enge Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendambulanz/Sozialpädiatrisches Zentrum können Kinder die therapeutische Förderung integriert in ihrem Alltag erleben. Die Kinder- und Jugendambulanz befindet sich im selben Gebäude wie die Kita.

Die Kindertagesstätte Prettauer Pfad ist die älteste Einrichtung der Spastikerhilfe. Nach der Eröffnung im Februar 1967 und der baulichen Erweiterung im Jahre 1972 sowie konzeptioneller Umgestaltung wird sie bis heute als Integrationskindertagesstätte betrieben.

Spastikerhilfe Berlin eG

Die Spastikerhilfe Berlin eG ist Trägerin von Einrichtungen und Diensten mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen größtmögliche gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Die Dienstleistungen basieren auf einem ganzheitlichen Menschenbild, das die Zugehörigkeit eines jeden zur Gesellschaft und das Recht auf lebenslange Persönlichkeitsentwicklung umfasst. Entsprechend den individuellen Bedürfnissen und den jeweiligen Behinderungen unterstützt, begleitet und berät die Spastikerhilfe Berlin eG bei der Bewältigung des Alltags. Ein Qualitätsmanagement garantiert die kontinuierliche Überprüfung und Fortentwicklung unserer Angebote.

Zu unseren Einrichtungen gehören die Integrationskindertagesstätte, die Kinder- und Jugendambulanz/Sozialpädiatrisches Zentrum und die Tagesförderstätten. Die stationären Wohnangebote umfassen neben Wohneinrichtungen, eine Intensivfördergruppe und die Möglichkeit einer Kurzzeitunterbringung. Im Bereich der ambulanten Dienste bieten wir Betreutes Wohnen und Wohngemeinschaften. Die Spastikerhilfe Berlin eG zählt zu den namhaften Institutionen für die Betreuung und Förderung von Menschen mit Behinderungen in Berlin.

PM

Informationen:

www.spastikerhilfe-berlin-eg.de

Inklusion – für die Anderen

Im Normalfall begibt sich bei einem inklusiven Projekt die Gruppe der beeinträchtigten Menschen in die „normale" Gesellschaft. Sie mischt sich sozusagen unters Volk und alle versuchen miteinander auszukommen. Das Miteinander klappt dann, wenn alle Beteiligten Rücksicht nehmen und sich auf dieses Modell einlassen. Dass es auch etwas abgewandelt geht, zeigt ein Projekt im Blindenhilfswerk in der Rothenburgstrasse in Berlin Steglitz. Dort wurde vor Kurzem ein Gemeinschaftsraum eröffnet, der ein inklusives Raumkonzept aufweist.

Ein ehemaliger Speiseraum mit dem Charme eines 70er Jahre Krankenhauses wurde in einen modernen Gemeinschaftsraum umgestaltet, der mit einem großzügig gestalteten Wohn-Esszimmer einer sehenden Familie vergleichbar ist. Warme Farben, rustikale Esstische aus Wildeiche und moderne Schiebegardinen geben dem Raum eine familiäre Atmosphäre. Auffallend ist ein großer quer aufgehängter Spiegel am Ende des Esstisches, ein Couchtisch aus Glas und Bilder an der Wand. Sehende Besucher sind irritiert, wenn sie die Objekte wahrnehmen und fragen nach dem Sinn. „Der Spiegel wird doch nicht benutzt." „Die Bilder an der Wand können sich die Blinden doch gar nicht anschauen." oder „Übersehen Leute, die schlecht gucken können nicht den Tisch bei der Couch und stolpern?" sind anfängliche Reaktionen. Wird ihnen aber erklärt, dass auch eingeschränkt sehende oder blinde Menschen ab und zu das Gefühl haben wollen, so zu leben, wie es Sehende tun, dann kommt ein verständiges Nicken vom Gegenüber.

Der Raum wird vielseitig eingesetzt. Er dient zur Mittagszeit als Kantine für alle Mitarbeiter und bringt somit alle an einen Tisch. Ein reger Austausch findet statt und man kommt sich näher. Am Nachmittag sitzen einige Bewohner gern bei einer Tasse Kaffee und etwas Gebäck zusammen. Am Wochenende oder späten Nachmittag und Abend kann der Raum für Feierlichkeiten aber auch für Gesellschaftsspiele genutzt werden.

Bei den angebotenen Spielnachmittagen gilt es dann umzudenken. Die blinden Teilnehmer bleiben in ihrem Element und kennen sich aus. Für sie wurden Spiele angeschafft, die mit speziellen Markierungen oder Punktschrift

Foto: Juliane Eichhorst

Sensibiliesierung ist das zentrale Thema des Projektes des Blindenhilfswerkes. Wenn Menschen ohne Einschränkungen ein Gefühl für die Situation sehbehinderter Menschen bekommen, stellt sich automatisch auch ein besseres Verstehen und erhöhte Aufmerksamkeit ein.

ausgestatten sind. Damit die Sehenden auch am Spiel teilnehmen können, müssen sie sich in die Welt der Nichtsehenden begeben und dort inkludiert sein. Ausgestattet mit einer Dunkelbrille wird zum Beispiel das „Mensch ärgere Dich nicht" Spiel zur Herausforderung. Verlangsamt und ganz vorsichtig beginnt der eigentlich sehende Spielteilnehmer das Spielfeld zu ertasten und verschafft sich einen Überblick. Während des Spielverlaufs ist es spannend zu beobachten, wie geübt sich der blinde Spieler auskennt und schnell erfasst, welche Augenzahl der Würfel mit den erhabenen Punkten aufzeigt. Der andere Spieler hingegen braucht nur für das Erfassen der korrekten Punkteanzahl eine halbe Ewigkeit. Es ergeben sich lustige Momente im Spielverlauf.

Sehr beliebt sind auch Skat- oder Schachnachmittage. In diesen Runden bleibt der sehende Spieler meist sehend. Hier geht es um den gegenseitigen Respekt, um Fairplay und um die Gemeinschaft.

Auf spielerische Weise findet dort eine Sensibilisierung statt. Verständnis füreinander und Rücksichtnahme sind das Ergebnis. Miteinander Lachen bringt Nähe, Vertrautheit und lässt Ängste verschwinden.

Juliane Eichhorst

Seit über 160 Jahren im Familienbesitz
HAHN BESTATTUNGEN
Berlins größte Sarg- und Urnenauswahl
• Erd-, Feuer-, See- und Naturbestattungen •
• eigene Feierhalle • 9 Filialen
Tag und Nacht 75 11 0 11 • Hausbesuche

Bei uns haben Sie die Möglichkeit, Ihre **kostenlose Privatanzeige** aufzugeben. Stadtteilzeitung Steglitz-Zehlendorf, Telefon 77 20 65 10 oder per E-Mail: schmidt@stadtteilzentrum-steglitz.de

Foto: Privat

Übrigens, ganz nebenbei …

von Angelika Lindenthal

60 Kisten und ein bisschen nervig

Viele gute Wünsche gab es Silvester für mich. Dass es ein gesundes, ein gutes und ein fröhliches Neues werde. Bedankt habe ich mich immer herzlich. In meinem Inneren brodelte es jedoch bereits heftig. Ich wusste ja, was das neue Jahr mir gleich zu Anfang bescheren würde. Inzwischen hab ich alle Freunde und Feinde mit meinen Schreckensschilderungen zugetextet. Die wollen nicht mehr zuhören, wie gemein ist denn das. Da fällt mir doch auf, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, noch gänzlich unwissend sind – das muss ich unbedingt ändern. Sie können sich ja zum Glück nicht mit „Du, ich muss eilig los, lass uns heute Abend telefonieren“ weg mogeln, höchstens die Seite 12 diesmal einfach ignorieren. Das würde ich aber wenigstens nicht merken, ein großer Vorteil für mein momentan etwas angegriffenes Nervenkostüm.

Also, um es kurz zu machen, ich werde umgesetzt. Schon allein diese Formulierung ist übergriffig, finden Sie nicht? Ich ziehe nicht einfach selbstbestimmend um, nein, ich werde umgesetzt, ich will nicht, aber ich muss. Von Hermann Hesses „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ bin ich noch meilenweit entfernt. Mein kleines, zweistöckiges, mit Dachwohnung denkmalgeschütztes Fünf-Parteien-Häuschen wird saniert, wärmegedämmt und bekommt ein total neues Dachgeschoss, was bedeutet, das alte wird platt gemacht. Dabei kann auch schon mal ein Handwerkerfuß ungeplant durch die „denkmalgeschützte“ Stroh-Zimmerdecken stoßen. Ich will mir das alles gar nicht vorstellen. Es könnte doch alles so bleiben, wie es ist. Aber man wird zwangsverschönt. Zumutbar ist diese Bauphase nicht, darum werden wir Mieter für mindestens ein Jahr umgesetzt. Ich komme mir vor wie eine hilflose Palme, wenn sie „umgetopft“ wird. Die will bestimmt auch nicht aus ihrer Behausung, in der sie tief verwurzelt ist. Aber uns fragt ja keiner.

Seit zwei Woche bin ich beim Selektieren, Sortieren, Entsorgen, Einpacken, die Umsetzwohnung ist kleiner. Das kommt mit, das bleibt hier, das kann weg, das – ich weiß noch nicht genau. In einer mühsam freigeschaufelten Ecke stapeln sich Kartons mit dem Vermerk: „Muss alles mit“, an einer anderen, ebenfalls dafür nicht gedachten Stelle die mit dem Vermerk: „Bleibt alles hier“. Für solche riesigen Papp-Raum(zer)teiler ist meine Wohnung nicht vorgesehen. Ich versuche geschmeidig zwischen Kartons, Möbeln, herumliegendem Zierrat, Bergen von Seiden-, Zeitungspapier und Luftpolsterfolie unbeschadet die partielle Demontage meines Lebensraumes zu vollziehen. Natürlich müssen dafür immer wieder Kisten gepackt werden. Das ist für mich, die inzwischen nicht nur reich an Erfahrungen sondern auch an Lebensjahren ist, ein Kraftakt. Sowas sollte ich eigentlich jetzt lieber lassen. Mein Gefährte steht mir zwar treu mit seiner man power zur Seite, aber auch ihm reicht's manchmal. Gestern Abend sind wir deshalb zur mentalen Regenerierung in eine Musikkneipe geflohen. Keine nackten Nägel ohne Bilder, keine Stapel von Büchern überall und vor allem keine Kartons nirgendwo. Nur irische Live-Musik, kühles Bier und einen Freund getroffen, den wir 15 Jahre nicht gesehen haben. Wir waren glücklich. Das Leben ist doch schön – immer mal wieder.

Und schön auch, dass Sie durchgehalten haben und mich jammern ließen. Ich bin jetzt fast tiefenentspannt. Alles wird gut – inch allah.

Grüezi
Schweizer Speisen
Von 9-12.00 Uhr gibt's Frühstück!
Di.-So. geöffnet von 9.00 bis 22.00 Uhr.
Montag Ruhetag
Tischreservierungen unter 030 7 95 35 49
Schweizer Speisen im Stadtpark Steglitz
Albrechtstraße 47, 12167 Berlin

jobs@stadtteilzentrum-steglitz.de

Das Stadtteilzentrum Steglitz e.V. ist ein Verein für soziale Arbeit mit Einrichtungen von der Kita, Kinder- und Jugendhäusern, Ergänzenden Förderungen und Betreuungen, Schülerclubs, Nachbarschaftseinrichtungen bis zum Seniorenzentrum. 160 fest angestellte MitarbeiterInnen suchen Unterstützung von Fachkräften.

Pädagogin für Kita gesucht

Für unsere Kita in Lankwitz suchen wir eine Pädagogin, die unsere Jüngsten ab dem ersten Lebensjahr begleitet und für unsere Kita in Lichterfelde Süd eine weitere Pädagogin für eine altersgemischte Gruppe mit Kindern im Alter zwischen 3 - ca. 5 Jahren, jeweils mit 20 - 30 Std./wö Arbeitszeit. Bewerbungen bitte per Mail an Anke Eichner, kita@stadtteilzentrum-steglitz.de.

Heilpädagogen_In oder eine(n) Integrationserzieher_In gesucht

Wir sucht zum nächst möglichen Zeitpunkt eine(n) HeilpädagogenIn oder eine(n) IntegrationserzieherIn für unser sonderpädagogisches Projekt (EFöB) an der Peter-Frankenfeld-Schule in Berlin-Lankwitz. Der Stellenumfang beträgt 19,25 Wochenstunden. Bewerbungen bitte per Mail an Andreas Oesinghaus, jobs@stadtteilzentrum-steglitz.de.

Wir bieten ein angenehmes, kooperatives und innovationsfreundliches Arbeitsklima, angemessene Vergütung und betriebliche Altersversorgung, Weiterbildung, Supervision und tolle Team … Weitere Stellenanzeigen finden Sie auf unserer Homepage www.stadtteilzentrum-steglitz.de.

Mobile Tierarztpraxis
Dr. Petra Richter
Hausbesuche nach Vereinbarung
030 - 74 07 18 51
pr@mobilehaustierpraxis.de
www.mobilehaustierpraxis.de

Private Kleinanzeige?
Telefon: 0172 38 66 127.
9.00 - 14.00 Uhr.

MODELLBAHNEN
Märklin, Fleischmann, Trix, Faller, Brawa u.a.
MODELLAUTOS
Brekina, Busch, Herpa, Schuco, Rietze u.a.
WIKING-Spezialist/Sammlerservice
☎ 7 95 14 14
über 30 Jahre
Inh. Ulrich Kreßner
Steglitzer Damm 34, 12169 Berlin

Gilg computer
Individual PCs • Betreuung • Netzwerk • Schulung • IT-Service
www.gilg.de
Markus Gilg
info@gilg.de
Borstellstr. 48
12167 Berlin
Microsoft Certified Professional
Mobil: 0177 – 753 20 32
Fon: 030 – 753 20 32
Fax: 030 – 753 20 25

STADTTEILZENTRUM STEGLITZ e.V.

Herausgeber: Stadtteilzentrum Steglitz e.V., Geschäftsstelle: Lanwitzer Str. 13 - 17, Haus G, 12209 Berlin, Telefon 030 / 84 41 10 40
info@stadtteilzentrum-steglitz.de

Redaktion: Thomas Mampel, V.i.S.d.P., Telefon 030 / 83 22 0743, mampel@stadtteilzentrum-steglitz.de

Hagen Ludwig; Angelika Lindenthal; Juliane Eichhorst; Peter Sieberz; Helmut Stanek, Friederike Prinz-Dannenberg; Susanna Quandt, Inge Krüger; Anna Schmidt;

Ansprechpartner Redaktion, Anzeigen, Gestaltung + Satz: Anna Schmidt, Telefon 030 / 77 20 65 10, schmidt@stadtteilzentrum-steglitz.de

Belichtung + Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Auflage: 10.000 Stück

nächster Redaktionsschluss: 12. März 2015
Thema der Aprilausgabe: So lacht die Welt

www.stadtteilzentrum-steglitz.de

Die Stadtteilzeitung Steglitz-Zehlendorf herausgegeben vom Stadtteilzentrum Steglitz e.V. wird durch die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales gefördert.

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales
be Berlin